

FACHZEITSCHRIFT DES MAGISCHEN RING AUSTRIA

aladin

Nr. 01/2020



Theater und Zauberkunst

Corona – die Herausforderung

Warum der Zuschauer immer Recht hat

Fröhlich-Kongress Bad Aussee auf 2021 verschoben



Corona-Virus-Krise. Alles zum Thema.



Theater und Zauberkunst.

INHALTSVERZEICHNIS

WILLKOMMEN

- 03 Vorwort.....Hanno Rhomberg

IM BRENNPUNKT die Aladin-Titelthemen

- 04 Interessantes zur Corona-KriseHanno Rhomberg
Einsamkeit der SeeleInterview: Prof. Manfred Spitzer
- 06 Solidarisch mit der KraftHanno Rhomberg
- 08 „Fingers crossed“Interview: Tommy Ten u. Amélie
- 10 Persönliches statt „Professionelles“.....Andreas Minz
- 11 Ein Tropfen auf den heißen Stein.....Alexander Krist
- 12 Ein offener Brief.....Caroline Athanasiadis
- 13 Der knallharte Albtraum.....Pierre Castell
- 14 Neustart oder Selbstmord?.....Otto Wessely
- 15 Wir leben nicht vom Brot allein.....Interview: Martin Umbach
- 16 Im selben Boot.....Interview: Florian Amann
- 17 Künstler ohne Publikum.....Interview: Tricky Niki
- 18 Die Welt nach Corona.....Horx
- 22 Lebenskünstler leben länger.....Dr. Roman Szeliga
- 24 Initiativen, die uns beeindruckten.....Hanno Rhomberg
- 27 Klositives.....Martin von Barabü
- 28 Das Online-Pantomime-Experiment.....Franz Kaslatter
- 28 Zauberei im Schaufenster.....Peter Vohralik

HINTER DEN KULISSEN aus dem Klub- und Zirkelleben

- 31 Der MRA berichtet.....Hanno Rhomberg
- 32 Kooperation mit Pro Rare Austria.....Hanno Rhomberg
- 33 Ehrung Ferdinand Lampert.....MKV Vorarlberg
Notlösung und Bereicherung.....Hanno Rhomberg

IM RAMPENLICHT

Shows, Galas, Veranstaltungen

- 34 Zerbrechliche Flügel.....Hanno Rhomberg

GRUNDLAGEN

Theorie und Praxis

- 36 Theater und Zauberkunst.....Hanno Rhomberg
- 41 4 wichtige Fragen.....Franz Kaslatter
- 46 Der Zuseher ist niemals schuld!.....Paul Sommersguter

TRICKS, TIPPS, KUNSTSTÜCKE

- 50 Magie mit Chemie.....Alfred Moser
- 51 Denksport zauberhaft.....Josef Vogtenhuber
- 52 Quadropiplovo.....Lothar Vogt
- 53 Magisches Schnapszahl-Quadrat.....Hans-Christian Solka
- 54 Leporello.....Werner Miller
- 56 Zaubern im Reim.....Wolfgang Reinisch
- 57 Reviews/Besprechungen.....Hanno Rhomberg

SIMSALASURIUM

Kommentare, Meinungen, Termine

- 59 Prahlerei und Statussymbole.....Pierre Castell
- 62 Terminkalender
- 67 Impressum

Coverfoto: Theaterstück „Aladin“ in Deutschlandsberg (Ö)
Foto © Hanno Rhomberg



Liebe Zauberfreundinnen,
liebe Zauberfreunde!

In einer Zeit, in der wir der Meinung waren, dass wir in der westlichen Welt alles im Griff haben, hat ein kleiner Virus für Panik und Aufregung gesorgt. Die Geschichte wird zeigen, ob der medizinische Schaden oder der Schaden durch Panik und Kopflosigkeit größer sein wird. Allerdings wird der kleine Virus auch tiefgreifende Spuren in der Zauberszene hinterlassen. Wir haben diesem Umstand ein eigenes Heft im Heft gewidmet, das seit Ende März bereits online erhältlich war.

Wir begrüßen mit diesem Heft auch die Mitglieder des Magischen Cercle Wien in der MRA-Familie. Wir freuen uns, dass dieser hervorragende Zauberklub nun auch als außerordentliches Mitglied unserem Dachverband beigetreten ist. Herzlich willkommen!

Diese Ausgabe ist für mich eine ganz besondere Freude. Einer der größten Zauberklubs Österreichs feiert sein 30-jähriges Bestehen. Ein eigenes Sonderheft aus den Federn seiner Mitglieder ist daraus entstanden. Wir blicken aber nicht nur in die Vergangenheit der Zauberfreunde Steyr, sondern zeigen auch, wie dieser Traditionsclub nach einem Generationswechsel in die Zukunft blickt.

Ein spannendes Gespräch führte ich mit unserem Vorstandsmitglied Thomas Vollmann. Wenige wissen, dass er seit vielen Jahren sehr engagiert in der Theaterszene tätig ist. Ein Portrait ist daraus entstanden, aber vor allem zeigt

die Gegenüberstellung der Amateurzauberszene mit dem Laientheater Gemeinsames, aber auch viele Gegensätze.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Studium dieses Heftes, in dem Sie noch viele andere spannenden Themen und Artikel finden.

Danke für Ihre Treue! Wir sind wieder mit steigenden Auflagezahlen ins neue Jahr gestartet und versichern Ihnen, dass wir für spannende und außergewöhnliche Themen sorgen werden, die zu Diskussionen führen werden. Es ist uns wichtig, dass die Zauberszene als das betrachtet wird, was sie ist: eine spannende Kunstform in einer komplexen Welt mit vielen Herausforderungen, vor denen wir nicht die Augen schließen sollten.

Und so werden wir auch 2020 alle unsere CO₂-Emissionen durch Unterstützung von Umweltprojekten entpflichten und uns an der Aktion „Bäume staunen“ unserer Freunde des Magischen Zirkels von Deutschland für alle unsere Veranstaltungen beteiligen.

Eine kleine Geste, die dann Wirkung zeigt, wenn andere unserem Beispiel folgen.

Mit herzlichen Grüßen,

Hanno Rhomberg

Interessantes zur Corona-Krise

Text: Hanno Rhomberg. Im Interview: Prof. Manfred Spitzer.

Wir wollen hier nicht auf die allgemeine Situation der Coronakrise aus medizinischer Sicht eingehen. Es gibt schon mehr als genug selbsternannte Experten. Wir können nur empfehlen sich bei Ihren Informationen auf das Staatliche Fernsehen zu verlassen. Leider muss man selbst in Zeiten wie diesen feststellen, dass manche Medien ihre Leser- und Seherzahlen durch Sensationsmeldungen und wilden Spekulationen hochschrauben wollen.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die vom **österreichischen Ministerium** ausgegebenen Schutzempfehlungen zur Verhinderung des Coronavirus verweisen: <https://www.sozialministerium.at/Informationen-zum-Coronavirus/Coronavirus---Informationsmaterial-zum-Download.html>

Information der WHO

<https://www.who.int/health-topics/coronavirus>

Information Österreich

<https://www.ages.at/themen/krankheitserreger/coronavirus/>

Informationen Deutschland

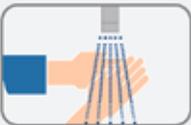
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus.html>

Informationen Schweiz

<https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov.html>

Vergessen Sie nicht, dass Sie sich und andere mit ganz einfachen Verhaltensregeln schützen können:

Coronavirus-Schutzmaßnahmen

- 

regelmäßiges Händewaschen mit Seife, ca. 30 Sekunden
- 

Gesicht - vor allem Mund, Augen, Nase - nicht mit den Fingern berühren
- 

Händeschütteln und Umarmungen vermeiden
- 

in Einwegtaschentuch niesen/husten, sonst Ellenbeuge, Taschentuch entsorgen

Einsamkeit der Seele Was Isolation mit uns macht

Eines steht fest. Heute am 27. März 2020 gerät das System immer mehr aus den Fugen. Die Gesundheitssysteme sind stark belastet bzw. sind bereits überfordert. In den USA und Europa explodieren die Zahlen. Und wir stehen erst am Beginn der großen Belastung. Zwangshafte Optimisten bringen immer die positive Situation in China oder Südkorea ins Spiel. Wenn man aber sieht, dass die dort inzwischen gelockerten Maßnahmen wesentlich strenger sind als die Ausgangsbeschränkungen bei uns heute, macht dies bedenklich. Trotzdem halten viele 14 Tage zuhause schon nicht mehr aus. Ehepartner und Kinder werden zur Plage, beengte Wohnsituationen werden für manche zur Hölle. Was würden dazu unsere Großeltern sagen, die den Krieg mitgemacht haben und keinen Beistand hatten, als wirtschaftlich alles zusammengebrochen war, Essensmarken ausgeteilt wurden und Familienmitglieder in den Krieg ziehen mussten. Sind wir zu verwöhnt und haben wir geglaubt alles im Griff zu haben?

Über einen Aspekt dieser Isolationen, bringen wir mit freundlicher Genehmigung von **Prof. Manfred Spitzer** folgendes Interview.

Prof. Dr. med. Dr. phil. Manfred Spitzer ist ein deutscher Neurowissenschaftler und Psychiater. An der Universität Ulm ist er Professor für Psychiatrie und seit 1998 zudem ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Ulm. Spitzer leitet dort auch das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL).

Herr Spitzer, die Bundesregierung rät aufgrund der Corona-Krise, so wenig soziale Kontakte wie möglich zu haben. Das öffentliche Leben wird zudem weiter eingeschränkt. Ab wann kann soziale Isolation schädlich sein?

Man muss unterscheiden zwischen dem objektiven Fakt von sozialer Isolation einerseits und dem subjektiven Erleben von Einsamkeit andererseits. Die soziale Isolation suchen wir ja manchmal selber – deswegen ist daran gar nichts auszusetzen. Aber das subjektive Erleben „Ich habe keinen Kontakt zu den anderen“; das nagt an uns sehr. Einsamkeit mag niemand. Bei sozialer Isolation kann es zu Einsamkeit kommen, je länger, desto eher. Es ist eine Frage der Zeit. Problematisch im Fall der Quarantäne wird es aus medizinischer Sicht, wenn die soziale Isolation chronisch wird, was zu chronischer Einsamkeit führen kann.



Kann man das auf eine maximale bzw. minimale Zeitspanne runterbrechen?

Nein, da kann man leider gar nichts dazu sagen. Manche kommen mit Einsamkeit gut klar, andere halten das „für sich“-Sein nicht aus. Als Psychiater weiß ich, dass es vielen Menschen sehr schwer fällt, allein zu sein. Studien zeigen, dass manche Menschen schon nach kurzer Einsamkeit sich selbst einen elektrischen Schock versetzen, um der inneren Leere zu begegnen. Viele Menschen brauchen dauernde Ablenkung von sich selbst und vertreiben am liebsten vor den Bildschirmen die Zeit.

Wäre das ein Problem?

Ja, ich hoffe, dass jetzt nicht der ganzen Nation ein kostenloser Netflix-Zugang ermöglicht wird, um das Problem des Zeit-Totschlagens in der Quarantäne zu lösen. Meine Befürchtung ist, dass dadurch die Leute noch inaktiver werden, noch weniger rausgehen, und wir genau dadurch am Ende noch mehr Tote haben als durch das Coronavirus. In medizinischen Fachzeitschriften warnt man seit Jahren vor dieser „Inaktivitäts-Pandemie“, die weltweit 9% aller Todesfälle verursacht. Das sollte man bedenken, wenn man jetzt die notwendigen Maßnahmen ergreift, um die Ausbreitung des Virus hinauszuzögern: Die Nebenwirkungen könnten schlimmer sein können als die Wirkung.

Kann individuelle Isolation auch etwas Positives bewirken? Mehr Kreativität zum Beispiel?

Natürlich. Wer viel unter Strom steht, weil er viel zu erledigen hat, und jetzt von außen gezwungenermaßen runterkommen muss – für diese Menschen kann diese verordnete Verlangsamung ein Segen sein. Ich hoffe sehr, dass viele Menschen das so erleben und entsprechend für sich nutzen. Der Kreative und Resiliente überlegt sich jetzt nicht dauernd, was er alles nicht kann, was er alles verpasst und wo er überall ausgeschlossen ist. Sondern der überlegt sich, was er mit der gewonnenen Zeit Positives anstellen kann. Es ist die Definition von Resilienz und psychischer Gesundheit, dass man auch in schwierigen Situationen selbstgesteuert handelt, also Herr über sein Tun bleibt und das Beste aus der Situation macht.

Bei einem Großteil der älteren Bevölkerung ist Einsamkeit ohnehin ein Problem. Inwieweit verschärft eine auferlegte Isolation den psychischen Zustand, wenn man ohnehin schon öfter allein ist?

Wer mit Einsamkeit unter normalen Bedingungen schon Probleme hat, der wird natürlich durch auferlegte soziale Isolation noch mehr Probleme bekommen. Manche Menschen werden sehr unter diesen neuen Verhältnissen leiden. Ihnen kann ich nur den Rat geben, die Möglichkeiten der heutigen Kommunikationstechnik voll auszunutzen: Man kann mit den Enkeln eben auch telefonieren oder sich gar Briefe schreiben, das wirkt übrigens sogar mildernd auf Depression und Grübeln.

Vor welche psychische Herausforderung stellt die Stille-gung des öffentlichen Lebens den Einzelnen?

Wer nicht alleine lebt, sondern in einer Paarbeziehung oder Familie, der kann durchaus auch Probleme bekommen. In Wuhan sind die Scheidungszahlen in die Höhe gegangen, weil sich Paare unter der Quarantäne auf die Nerven gegangen sind. Kinder können „nervig“ werden. Meine Empfehlung, besonders an Familien: Täglich einen größeren Spaziergang machen, mindestens eine Stunde, besser zwei, am besten im Wald. Das bessert alles! Und der Effekt ist nachweislich größer als man vorher erwartet.

Und was bedeutet es für den Zusammenhalt in der Gesellschaft?

Vielleicht lernen wir durch das Virus, dass das Leben nicht identisch ist mit pausenlosem anonymen Konsumieren, Unterhaltenwerden und Ablenken. All dies macht uns nämlich, wie wir aus der Glücksforschung wissen, nicht glücklich, sondern längerfristig unzufrieden und unglücklich. Vielleicht lernen wir, den Wert echter Gemeinschaft wieder zu schätzen, wenn die Quarantäne einmal aufhört.

Inwieweit kann der Austausch über soziale Medien die Einsamkeit nehmen?

Ganz unterschiedlich – je nachdem wie sie genutzt werden. Natürlich kann man elektronische Medien zur Kommunikation nutzen und so sozialer Isolation begegnen, gerade in diesen Zeiten. Aber gerade Social Media sind im Hinblick auf Kommunikation auch ein großes Problem: Es blühen dort die wildesten Phantasien, Verschwörungstheorien und Ängste. Daher halte ich Social Media in der jetzigen Situation für eher gefährlich. Ängste und Hass gegenüber Fremden wurden schon vor Corona insbesondere durch Facebook und Twitter stark gefördert und ein Umschlagen von Sprache in tatsächliche Gewalt ist wissenschaftlich nachgewiesen.

Was kann die Kombination von Gesundheitshysterie und Isolation bewirken? Wie gefährlich ist diese Kombination?

Diese Kombination hat aus meiner Sicht tatsächlich Sprengstoffcharakter. Aber es hängt jetzt von uns ab. Und da liegen die Appelle der Politiker und Experten an jeden Einzelnen richtig: Denn jeder kann tatsächlich einen Beitrag leisten. Es ist ein globales Problem, das man mit einseitigen nationalen Maßnahmen nicht bekämpfen kann. Ein Virus macht an keiner Grenze halt.

Was kann man Leuten, die sich in Quarantäne oder Isolation befinden, raten, um bestmöglich mit der Situation umzugehen?

Wer mit der jetzigen Situation kreativ umgeht und für sich etwas dabei rauszieht – Ruhe, Besinnung, neue Kraft – der macht es richtig. Wer nicht ängstlich Däumchen drehend ungeduldig nur wartet, bis sich die Welt „endlich wieder weiterdreht“, sondern die Auszeit nutzt, macht sich zum Gewinner in dieser schwierigen Situation.

Solidarisch mit der Kraft einer großen Familie

Text: Hanno Rhomberg.

Der Magische Ring Austria hat mit einem einstimmigen Vorstandsbeschluss ein klares Zeichen gesetzt: Wir nehmen unsere Aufgabe ernst als aktive solidarische Gemeinschaft von Amateur- und Berufszauberkünstlern.

Wir sind gefordert

Die Gesellschaft fordert derzeit von der Kunst- und Kulturszene große Opfer. Alle Veranstaltungen sind derzeit verboten, die Szene der Theater und Künstler steht vor bitteren Voraussetzungen. Die Befristungen sind derzeit mit Ende der Osterferien angedacht. Ernstzunehmende Experten sind sich aber einig darin, dass dies ein entscheidender Zeitpunkt ist, die potentiell rasche Ausweitung zu verlangsamen. Warum dies Sinn macht sehen Sie in diesem Video, das von sehr vielen Wissenschaftlern geteilt wird: <https://www.youtube.com/watch?v=BbRUc7cru4Y>

Vereine: Warten oder Handeln?

Dem Magischen Ring Austria, dem oft vorgeworfen wird, Vereinsmeierei zu betreiben, kommt hier eine entscheidende Rolle zu. Wir wollen Künstler aktiv unterstützen, die durch ihre Solidarität und die verordneten Zwangsmaßnahmen in soziale Not gekommen sind.

Zu diesem Zweck hat der MRA für seine Mitglieder und Aladin Abonnenten einen Hilfsfonds (5.000,- Euro) eingerichtet. Als Nonprofit-Organisation sind wir zwar kein reicher Verein, aber wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten helfen. Ebenso haben wir allen Partnern, die uns bisher unterstützt haben, alle Insertionskosten gestrichen und werden auch 2020 für diese Unterstützer in unseren schwierigen Zeiten alle Inserate gratis schalten. Unser Engagement erhöht sich dadurch auf über 10.000,- Euro.

Dazu gibt es ab sofort auch die Möglichkeit, unter der unten angegebenen Kontonummer und dem Kennwort „Solidarität“ Unterstützungen auf unser Konto zu überweisen, die wir dann nach unseren Kriterien bürokratielos direkt Geschädigten zu Gute kommen lassen.

Wir würden uns freuen, wenn wir durch ihre Hilfe manchen, die durch den Rost fallen, Hilfe zukommen lassen können. Der Rechtsanwalt Dr. Karl Wilfinger wird die Verteilung und Verwaltung kontrollieren.

Bitte habt Verständnis dafür, dass wir ausnahmslos Zauberkünstler über diesen Fond unterstützen, die zu 100% hauptberuflich Zauberkunst betreiben und ansonsten keine Absicherung haben. Gerade die Amateur- und Semiamateurszene sollte in solchen Zeiten gegenüber Berufskünstlern Solidarität zeigen.

Wenn Sie also zu den Betroffenen gehören und Hilfe benötigen, schreiben Sie uns doch ein formloses Mail mit ihrer Situation. Wir garantieren vollkommene Anonymität nach außen. Da wir den Fonds gerade einrichten und unsere Hilfemöglichkeiten auch von der Mitarbeit der Community abhängt, wird es längstens bis Anfang Juni dauern, bis wir aktive Hilfe leisten können. **Dr. Karl Wilfinger** wird als Anwalt die ordnungsgemäße Vergabe kontrollieren.

Anfragen: hanno.rhomberg@mra.at

Unterstützung:

Kennwort: „Solidarität“

Bankverbindung:

Magischer Ring Austria

Oberbank-Zentrale

IBAN: AT 61 1500 0007 5109 5621

BIC: OBKLAT 2L



Machen Sie mit!

Catherine Hering, Thomas Vollmann, Thomas Winkler, Gert Smetanik, Hanno Rhomberg

Magischer Ring Austria
Leukentalweg 2

A-6380 St. Johann in Tirol
Österreich

Es gibt übrigens viele Möglichkeiten zu helfen!

Eine der einfachsten ist, für bereits gekaufte Eintrittskarten nicht das Geld zurückzufordern, sondern spätere Angebote anzunehmen!

Hier eine kleine Auswahl der Reaktionen die wir in den letzten Tagen erhalten haben:

„Wenn es Dir schlecht geht, offerieren Dir viele Freunde ihr Mitleid, ihr Herz, und den Mittagstisch. Manchmal auch die Alte. Jedoch wenn sie auch die Geldbörse öffnen, dann sind das wahre Freunde ...“

Otto Wessely, Fr

Gratulation und Hochachtung für den MRA und ALADIN, einen Hilfsfond für in Not geratene Berufskollegen zu gründen. So etwas hat es in den bisherigen Zaubercclubs wohl noch nicht gegeben.

Zauberhardy, De

In einer immer egoistischer werdenden Welt ist es wirklich erfrischend und aufmunternd, zu sehen, dass sich eine Organisation, die aus rein ehrenamtlichen Mitarbeitern besteht, derart engagiert. Die Zauberszene ist eine kleine Szene, aber

jede noch so kleine Hilfe ist nun bitter notwendig! Initiativen wie diese sind nicht selbstverständlich! Ich danke den MRA und seinem Team für diese Hoffnung gebende Aktion!

Paul Sommersguter, Ö

Eine tolle Idee mit superschneller Umsetzung. Chapeau!

Jan Isenbart (Blogger), De

www.zzauber.de

Der Vorstand des MRA (Magischer Ring Austria) hat beschlossen, einen Hilfsfond für professionelle Künstler zu schaffen, die durch diese Maßnahmen an den Rand ihrer Existenz gedrängt werden. Respekt!

Boretti (Wort zum Sonntag)

„A wonderful act of solidarity from the magic community, the opposite of the „wait & see“ attitude, is being given by the Austrian Magic Circle (MRA) that has just started a fund to help full time professional magicians who are now facing severe financial problems. Thanks to the many donations they have got from magicians, they have now already collected 5.000 Euro and it is just the beginning. The MRA will also help their members and all subscribers of the magazine ALADIN. I congratulate them and thank them warmly for their initiative.“

Domenico Dante (FISM)

Das nenne ich vorbildliche Solidarität

Pierre Castell, De

Dass Hanno und sein Team eine der zentralen Pfeiler in der deutschsprachigen Zauberszene ist, beweist er mit der Gründung des Hilfsfonds wieder einmal auf Neue. Aus Liebe zur Kunst und den Künstlern selbstlos solidarisch zu handeln und nicht nur zu reden, ist genau das was jetzt notwendig ist. Danke, dass es euch gibt.

Alexander Krist (Zaubertheater München), De

-

Reaktionen, die uns geärgert haben:

Vereinzelt gab es Kritik an unserer Aktion. Selbst ein Vorstandsmitglied eines Dachverbands hat auf Facebook bezweifelt, ob unsere Aktion mehr ist als medienwirksam, da zu gering dotiert.

Ich weiß sehr gut, dass dies wohl nicht der offiziellen Meinung des Verbands entspricht. Jeder der Verbände und Vereine tut das, was er für richtig erachtet.

Der MRA hat **280 Mitglieder**. Wenn wir in der Lage sind, mit 10.000,- Euro zu unterstützen, dann entspricht dies einer proportionalen Multiplikation des Beitrages, den ein befreundeter Dachverband mit fast 3.000 Mitgliedern anbietet. Wenn jeder das gibt, was er kann, würde vielen geholfen werden.

HALTEN WIR ZUSAMMEN

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns bei der Entstehung dieses Heftes unterstützt haben. Nur durch Ihr Engagement, Ihr Abonnement oder Ihre Mitgliedschaft beim MRA machen Sie es möglich, solche Aktionen zu setzen. In schweren Zeiten ist es schön, eine Familie zu haben. Herzlichen Dank!

Wenn Sie uns unterstützen möchten, gibt es dazu zwei Möglichkeiten:

• DAS ALADIN-ABO

Unabhängig davon, ob Sie Mitglied einer Magischen Vereinigung sind, können Sie unsere Fachzeitschrift abonnieren.

Wir berichten über die internationale Zauberszene, beleuchten Historisches ebenso wie Topaktuelles, bringen ausführliche Hintergrundberichte und sind dabei für unsere kritische Meinung, positive Sicht und den Blick über den Tellerrand bekannt. Viele renommierte Zauberkünstler und andere Experten sind unsere Autoren.

Besprechungen von neuen Produkten am Markt, pointierte Kolumnen und Portraits runden die Berichterstattung ab. In jedem Heft gibt es einen Themenschwerpunkt, in dem wir detailliert ein Thema unter die Lupe nehmen, z. B. Beiträge über die 5 Sinne, Tierzauberei, den kollegialen Respekt, Frauen in der Zauberkunst, Körpersprache, 3D-Bilder, aber auch gesamtgesellschaftlich aktuelle Themen wie die Flüchtlingskrise oder z. B. die Coronakrise finden Sie hier.

Die Zeitschrift erscheint 5 Mal pro Jahr und kostet innerhalb Europa 44,- Euro. Der Heftumfang schwankt zwischen 68 und 80 Seiten. Ergänzend zum gedruckten Aladin, erhalten Sie einen regelmäßigen Online-Aladin per Mail und als Link zum Download. So können wir besonders zeitnah auf aktuelle Ereignisse eingehen.

Unsere Solidarität und unser Engagement machen auch vor der Umwelt nicht halt. Alle unsere Drucksorten sind offiziell CO₂-entpflichtet und unterstützen mit Gebühren Naturschutzprojekte über die Initiative „ClimatePartner“.

• EINZELMITGLIEDSCHAFT IM MRA

Wenn Sie einer Magischen Vereinigung angehören oder bei uns eine Aufnahmeprüfung ablegen, werden Sie als Einzelmitglied im MRA aufgenommen. Kosten: 50,- Euro Einschreibgebühr und 80,- Euro Jahresbeitrag. Der Jahresbeitrag inkludiert die FISM-Karte und bringt zahlreiche Vorteile.

Infos über Mitgliedschaft, Abo-Bestellungen:



Magischer Ring Austria

Hanno Rhomberg

hanno.rhomberg@mra.at

Kontonummer, Details, Kontakt:

<https://www.aladin.blog/abo/>

„Fingers crossed“

Thommy Ten & Amélie van Tass im Interview

Aladin: Nach sehr erfolgreichem Start in Österreich mit ausverkauften Häusern seid ihr jetzt in den USA durch den kleinen Virus gestoppt worden. Die wichtigste Frage: Wie gehts euch?

Amélie: Eigentlich ganz gut! Wir sind in Kalifornien abseits von Los Angeles in einem kleinen Haus, mehr oder weniger in der Wüste. Hier verbringen wir die Zeit, bis wir wissen wie es weitergeht.

Wir sind wirklich glücklich, dass wir unsere Österreich-Tour fertig spielen konnten! Mit einer neuen Show und einer Produktion dieser Größe wäre ein Ausfall fatal gewesen. In Österreich haben wir 30 Crewmitglieder, mit 100 Tonnen Requisiten und 3 Sattelschleppern auf Tour. Nach unserem letzten Tourstop in Linz wurde nur wenige Tage später die Sperre für alle Veranstaltungen erlassen.

Thommy: Wir sind auch sehr dankbar, dass sich die Show mit 10.000 Besuchern in der Stadthalle noch ausgegangen ist. Diese wurde ja auch für den ORF aufgezeichnet. Nur wenige Tage später wäre all das utopisch gewesen. Natürlich ist es für uns jetzt, wie auch wahrscheinlich für viele andere, ein harter Schlag, nachdem unsere US-Tour verschoben wurde. Aber im Moment geht es wirklich um die essentiellen Dinge, und das ist, dass so viele Menschen wie möglich gesund bleiben, sodass unser aller Alltag und die Kunst auf der Bühne bald wieder weitergelebt werden kann.

Wie empfindet ihr das Leben in den USA im Moment? Merkt man viel von der Krise? Hier z. B. in Tirol sind die Straßen menschenleer, das öffentliche Leben ist quasi tot. Ausgangssperre wie im Krieg.

Thommy: Am 13. März haben wir in Arizona noch zwei Shows gespielt. Diese waren richtig gut besucht und man hatte nicht das Gefühl, dass irgendjemand Bedenken hätte. Parallel dazu wurden jedoch alle anderen Shows hier in den USA und Kanada abgesagt. Wir haben unsere Show auch kurzfristig umgestellt, damit es nicht zu Berührungen kommt. Nicht nur als Schutz für uns, sondern vor allem für unser Publikum.

Irgendwie ist es wie ein Déjà-vu. Die Leute sprechen zwar über den Virus, sagen aber, die Grippe sei viel schlimmer.

Amélie: Nach wie vor wird auf körperliche Distanz, darauf zu achten, dass man sich nicht im Gesicht berührt usw., hier wenig Wert gelegt. Vorgaben, die in Österreich mittlerweile, zumindest von den meisten hoffentlich, ein-

gehalten werden. Viele meinen es sei übertrieben. So auf die Art: Hier gibt es ja eh kaum Fälle etc.

Thommy: Das erinnert uns etwas an Österreich wo vor einigen Wochen, noch eine ähnliche Stimmung herrschte. Langsam kehrt nun auch hier dieses Gefühl ein, dass eventuell doch mehr dahinter steckt.

Aus erster Hand wäre interessant, welche Teile des Lebens derzeit in den USA betroffen sind?

Thommy: Hier beginnt die ganze Welle jetzt. In Los Angeles werden alle Restaurants und öffentlichen Einrichtungen geschlossen. Die USA ist einfach riesig und man kann auch verstehen, dass nicht alles so schnell gehen kann bzw. es nicht so einfach ist, staatenübergreifend alles von heute auf morgen umzusetzen.

Amélie: Wir haben vor ein paar Tagen einen Großeinkauf getätigt, damit wir hier mal eine Woche durchhalten und uns etwas abschotten können.

Jetzt schließen alle Casinos in Amerika, alle Veranstaltungen über 10 Personen wurden abgesagt. Wir wären über die nächsten Wochen zu Gast bei einigen großen US-Shows gewesen, doch auch diese wurden abgesagt, da alle Studios den Betrieb eingestellt haben. Shows wie die Ellen-Show oder AGT finden zurzeit nicht oder ohne Gäste und Publikum statt.

Seid ihr noch in den Staaten und wann kommt ihr zurück?

Amélie: Ja wir befinden uns noch hier und suchen seit Tagen nach passenden Flugverbindungen. Das ist jedoch nicht so einfach, denn es gibt einfach keine freien Plätze, beziehungsweise gehen die Flüge über Länder, die keine Weiterreisen nach Österreich mehr anbieten. Der nächste Flug ist in einer Woche, jedoch ohne Garantie und zu extrem hohen Kosten.

Thommy: Wir sind auch im Kontakt mit dem Außenministerium, aber auch dieses kann uns zum jetzigen Zeitpunkt nicht wirklich helfen. Also „fingers crossed“, dass wir es bald nachhause schaffen!

So eine Show in den Staaten hat ja immense Vorbereitungen und große Kosten. Wie meistert ihr das im Moment. Könnt ihr uns konkret dazu sagen, wie ihr betroffen seid?

Thommy: Die Kosten für unsere US-Tour sind natürlich riesig. Crew, Transport, Flüge, Agenturen, Venues etc. wurden vorfinanziert. Dadurch, dass hier nun der nationale Notstand ausgerufen wurde, sind alle Verträge hinfällig. Jeder bleibt auf seinen Kosten sitzen. Das ist natürlich eine herbe Enttäuschung, jedoch geht die Sicherheit unserer Freunde und Fans vor!

Amélie: Dank unserer guten Agentur (United Talent Agency, eine der größten in Amerika – auch unser österreichischer Freund Arnold Schwarzenegger wird von ihr vertreten) haben wir es geschafft, alle Termine in den November/Dezember 2020 zu verschieben. Darüber freuen wir uns sehr, jedoch bleiben wir auf den Kosten für unsere geplante Frühlingstour sitzen und durch die verschobenen Termine blockieren wir uns natürlich den November und Dezember. Und wer weiß, was bis dahin passiert.

Derzeit ändert sich jeden Tag die Situation. Wie sind eure Pläne bis zum Sommer?

Thommy: Irgendwann einmal nachhause kommen, steht am Plan. Wann und wie ist jedoch wie gesagt noch nicht klar. Ansonsten wollen wir im Sommer etwas Urlaub machen. Es war auch ein längeres, großes US-Engagement geplant, welches sich jetzt auch verschiebt. Im Mai waren einige Open-Air-Shows geplant, schauen wir einmal, wie es aussieht ...

Amélie: Unser Plan ist in diesem Moment wirklich nur, nachhause zu kommen, und daran arbeiten wir sehr hart. Wenn wir das geschafft haben, werden wir weitersehen. Im Moment ist die Zukunft für uns, wie für alle anderen, so ungewiss, dass man nur spekulieren kann. Ein weiterer Plan ist es, gesund zu bleiben.

Was empfiehlt ihr euren Kollegen, die alle mit demselben Problem jetzt kämpfen?

Thommy: Ich glaube, auch wenn man sich jetzt etwas verlassen fühlt, ist es genau das Gegenteil. Es sitzen so viele im gleichen Boot, in verschiedensten Branchen. Nun ist es



an der Zeit, unsere neu gewonnene „Freizeit“ zu nutzen, im Kontakt mit Freunden und Familie zu sein, kreativ zu werden und zu bleiben, der Natur die Erholungsphase zu geben, nach der sie schreit, sich selbst kennenzulernen und sich auf eine Zukunft zu freuen, wo Leute wieder Spaß daran haben, live Entertainment zu erleben.

Amélie: Wir dürfen jetzt auch nicht anfangen, uns über Gott und die Welt zu beschweren. Ich möchte keinesfalls politisch werden, aber die Regierung tut, denke ich, ihr bestes. Sie braucht jetzt auch Zeit, diese neue Situation halbwegs in den Griff zu bekommen und sich in weiterer Folge genau damit zu beschäftigen, wie es mit unserer Branche weitergeht und wie diese unterstützt werden kann. Sollte das nicht passieren, werden wir uns alle zusammenschließen, sodass sich jeder Einzelne finanziell erholen kann und die Kunst weiterleben kann.

Gibt es etwas wichtiges, was ihr der Community noch sagen wollt?

Thommy: We are one!

Amélie: Gerade jetzt ist Zusammenhalt sehr wichtig. Passen wir auf uns selbst und andere auf.

Persönliches statt „Professionelles“

Text: Andreas Minz „Minze“.

Unser Zauberfreund Minze hatte eine Idee, die auftritts-freie Zeit sinnvoll zu nutzen und mit seiner Bauchredkunst Freude zu verbreiten. Wir meinen, dass dies eine tolle Idee ist, doch lassen wir ihn selbst erzählen:

Wie oft im Leben entstehen Dinge durch Zufall, bzw. durch spontane Eingebung. Ich poste seit Corona jeden Tag irgendeinen kurzen Witz. Ziel ist, dass die Menschen auch in nicht so schönen Zeiten was zu schmunzeln haben. Permaentes Gejammer und negative Vibes sind mir absolut zuwider! (Nicht Berichterstattung/Informationen!)

Jedenfalls habe ich in einer offenen, aber stadtlokalen Facebookgruppe einen Post von einer Mutter gelesen, in dem sie schrieb, wie enttäuscht ihre kleine Tochter ist, dass all ihre Gäste zu ihrer Geburtstagsparty nicht kommen dürfen. Dazu kamen zwei weitere Posts von anderen Müttern mit gleichem Tenor.

Da ich eh ein Bauchredner zum Anfassen bin (ich lasse nach Shows oft gemeinsame Fotos mit mir und meiner Puppe machen, auch bei Erwachsenen!), weiß ich die Wertigkeit beim Publikum einzuschätzen. Natürlich bin ich kein Megastar, aber einer Bauchrednerpuppe kommen Ottonormalverbraucher sehr selten nahe. Das ist für Menschen schon etwas Besonderes, besonders für Kinder.

Jedenfalls taten mir die Mütter und deren Kinder leid. So war spontan die Idee geboren, den Kindern etwas ganz Besonderes zu bieten. Für mich war selbstverständlich, dass das persönlich und individuell sein muss. Also kein Link zu einem allgemeinen Happy-Birthday-Video.

Da die komplette Kommunikation über Facebook erfolgt, war der Weg quasi vorgegeben.

Werbewirksam könnte ich die Videos auch aufnehmen und posten/verlinken. Aber das wäre mir wieder zu unpersönlich. Also jedes einzelne Video nur per Messenger und direkt an die Person, die anfragt. Die spielen es dann den Kindern vor.

Ich filme einfach per Handy und dort im Haus, wo mich für die 1,5 Minuten (länger sind die Clips nicht) weder meine Kinder, Frau noch Hunde stören. Ich stelle keine Spiderwand auf und mache auch sonst nichts „Professionelles“. Und das macht es persönlich und sympathisch. Ich bin der letzte, der jemanden verteufeln würde, daraus effektive Werbung für sich zu generieren. Mir persönlich reicht das positive Image, was sich dadurch für mich ergibt. Dafür bekomme ich herzliche Feedbacks. Und es ist ja wirklich sooo wenig Arbeit.



Ich habe im Moment ordentlich Arbeit (rechtlicher Betreuer), also selbständig und systemrelevant. Gerade durch Corona ist mein Job mit noch mehr Hindernissen verbunden. Ich könnte bei „Wetten dass?“ eine Million Warteschleifenmelodien von Behörden, Banken und Pflegeinstitutionen an den ersten Tönen zuordnen, weil halt in vielen Bereichen mit Notbesetzungen gearbeitet wird. Auch wenn ich meine Programme, egal ob für Erwachsene oder Kinder, als professionell (Niveau) bezeichne, habe ich die Freiheit, nicht davon leben zu müssen. Und ich weiß, dass das, was ich an Freude jetzt verbreite, bei meinen zukünftigen Auftritten wieder zurückkommt. Dafür l(i)ebe ich Bauchreden.

Seit 6 Jahren organisieren meine Frau und ich „Vennikel lacht und staunt!“ Vennikel ist das kleine Dorf, in dem wir leben. Zu der Benefizgala kommen immer tolle, auch namenhafte Kollegen und keiner bekommt auch nur einen Cent, nicht mal Fahrgeld. Jeder eingenommene Cent wird für einen guten Zweck gespendet. Nur für die Weitanreisenden habe ich als Sponsor ein 4*Hotel in der Nähe, das uns Zimmer für die Künstler stellt. Alles ist schlicht. „Trinkgut“ stiftet die Getränke für die Künstler, der Edeka Brötchen, Wurst- und Käseplatten, Süßigkeiten. Das Vereinsheim stellt den Raum und hat die Getränkeeinnahmen. Inzwischen fragen Kollegen an, ob sie auch einmal dabei sein dürfen!

Warum? Wegen der einzigartigen Atmosphäre auf und hinter der Bühne. Die 130 Plätze sind inzwischen immer binnen Stunden ausverkauft und das Publikum reagiert real so begeistert, wie das gestoogte in den alten L&L-VHS-Zaubervideos. Rekord waren bisher Zugaberufe für Ted McKoy um 01.30 Uhr!

Da ich also weiß, was es für tolle und hilfsbereite Kollegen gibt, und wegen der Reaktionen meiner Videoadressaten, habe ich die Idee in den Zauber- und Bauchrednergruppen geteilt und zu Nachahmung angeregt. Und Kollegen bestätigten mir, dass sie ebenfalls tolle Erfahrungen machen, was mich total freut!

Final noch mein Text im Original und das dafür benutzte Foto: „Hallo liebe Moerser Eltern. Wenn eines euer Kinder (4-8) in den nächsten 4 Wochen Geburtstag hat und aus gegebenem Anlass nicht feiern kann, schickt mir per Messenger hier Vorname und Datum. Knödl (mein Gespenst) und ich schicken euch dann individuelle Geburtstagsgrüße als kurzes Video.“



Den spannenden Lebensweg von Minze können Sie hier nachlesen: <http://www.ichbinauchiminternet.de/vita.html>

Ein Tropfen auf den heißen Stein

Text: Alexander Krist.

Niemals hätten wir uns träumen lassen, so etwas mitzuerleben. Tatsächlich gingen wir bisher davon aus, einen krisensicheren Beruf zu haben, denn unterhalten werden wollen die Menschen doch eigentlich immer.

Und wir haben noch lange gehofft, dass es unser Theater nicht treffen würde. Wir haben zwar bereits begonnen, mit vollem Verständnis für besorgte Gäste Karten zu erstatten oder auf Gutscheine umzuschreiben, doch wollten wir dennoch weiterspielen. Inzwischen eine naive und auch, selbstkritisch gesehen, leichtsinnige Idee. Während die zugelassenen Zuschauerzahlen schrittweise gesenkt wurden, hofften wir immer noch. Diese Unsicherheit zermüht ein bisschen. Dann kam das durch Ministerpräsident Söder verkündete endgültige Aus und zeitgleich die Versprechen, dass niemand zurückgelassen wird. Das bleibt natürlich abzuwarten. Denn Kredite sind ja schön und gut, aber will man am Ende zwar noch existieren, aber nicht hochverschuldet sein. Und auch die versprochene Soforthilfe entpuppt sich für ein Unternehmen wie unseres als ein Tropfen auf den heißen Stein. Mit einer Einmalzahlung von 5.000,- Euro, wie sie für uns in Bayern möglich wäre, können wir nicht mal die Miete eines Monats bezahlen. Letztendlich wirklich hilfreich zeigen sich nur unsere Mitarbeiter, die bereit sind, in Kurzarbeit zu gehen und Gehaltseinbußen auf sich zu nehmen. Ihnen gebührt an dieser Stelle mein ausdrücklichster Dank. Mir ist auch bewusst, dass ich in einer glücklichen Position

bin. Bisher ist niemand vom Team erkrankt und ich kann die freigewordene Zeit nutzen, um an neuen Programmen zu arbeiten. In der Hoffnung und auch der Erwartung, in ein paar Wochen oder Monaten wieder spielen zu können.



Für mich käme erst einmal nicht in Frage, Zauberkunst auf andere Weise zu zeigen, z. B. als Online-Streams, denn ich habe die letzten Jahre dafür gearbeitet und gekämpft, Zauberkunst greifbarer zu machen, und daher hätte ich dann das Gefühl, einen Schritt zurück zu machen.

Mehr können wir aktuell auch nicht sagen. Zu vieles ist unklar, zu vieles von staatlicher Seite versprochen, zu viel bleibt abzuwarten. Aber wir wollen uns davon nicht unterkriegen lassen. Im Gegenteil: wir tüfteln schon an neuen Ideen, nutzen die Zeit eben, um altes zu verbessern und neues zu schaffen.

In diesem Sinne bleibt alle gesund.

Das ganze Team vom Alexander-Krist-Theater

Ein offener Brief an die Bundesregierung



Text: Caroline Athanasiadis.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Kurz, sehr geehrte Frau Bundesministerin Schramböck, sehr geehrte Staatssekretärin Mag. Lunacek!

Mein Name ist Caroline Athanasiadis. Ich bin 39 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern und eine von vielen leidenschaftlichen kunstschaftenden Menschen in diesem Land. Ich melde mich, stellvertretend für all die Kolleginnen und Kollegen, die der Erlass der Regierung vom 10.3.2020 nicht nur trifft, sondern der für uns alle existenzbedrohend ist.

Covid19 ist ein Virus, der unser Leben im Moment gerade stark beeinflusst.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: die Maßnahmen die gesetzt wurden, sind sinnvoll und absolut notwendig. Keiner möchte jemanden gefährden oder dafür verantwortlich sein, jemanden anzustecken. Wir haben alle Verwandte, Großeltern und Eltern, die wir schützen möchten. Sie sind oft nicht nur unsere finanziellen Stützen, sondern auch die Garanten dafür, unseren Beruf überhaupt ausüben zu können.

Wir sind es leider bereits gewöhnt, nicht gehört zu werden, da wir keine starke Lobby haben, weil wir zu wenig sind. Wir wissen allzu gut, dass wir in kein systematisches Raster passen, weil wir zu wenig sind. Wir sind, obwohl wir in der Öffentlichkeit stehen, unsichtbar, weil wir zu wenig sind. Doch vielleicht wird Ihnen irgendwann einmal bewusst, dass wir eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. Wir bringen Menschen zum Lachen. Wir sind Menschen mit Gesichtern, Menschen mit Geschichten, Menschen mitten im Leben. Menschen, die Steuern zahlen!

Trotzdem gibt es für uns eine Krankenkasse, die uns mehr zerstört, als uns unterstützt.

Wir haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, ab einer lächerlichen jährlichen Verdienstobergrenze im selbstständigen Bereich. Oder wir versichern uns teuer selbst.

Ich muss mir zehn Mal überlegen, ob ich einen Angestelltenjob im Künstlerbereich annehme, weil ich so gut wie immer draufzahle, wenn ich meine selbständige Tätigkeit daneben weiterführen möchte.

Niemand kümmert sich um die tatsächlichen Bedürfnisse unserer Zunft. Ich, als Kabarettistin, könnte nicht einmal ein Gewerbe anmelden, selbst wenn ich es wollte. Ich habe sogar im Gewerbe-Register den Beruf „Beflocken von Wimpeln“ gefunden, aber nicht Sängerin, Schauspielerin, Tänzerin oder Kabarettistin. Finden Sie das richtig? Ich finde, dass das eine Schande für die Kulturnation Österreich ist.

Man jubelt uns, man prahlt mit uns, man ist stolz auf uns. Trotzdem wird dieses sehr alte Gewerbe, seit Jahren stiefmütterlich behandelt. Wir werden bemustert, bewertet,

kritisiert, angeschrien, beschimpft, verbal verprügelt, schlecht bezahlt und trotzdem stellen wir uns immer und immer wieder auf die Bühnen dieser Welt, um den Menschen eine schöne

Zeit zu bescheren. Wir bringen Menschen zum Lachen, zum Staunen, zum Weinen, zum Nachdenken, aber das Wichtigste: Wir lassen sie ihren Alltag vergessen.

Wir alle: Kabarettisten, Schauspieler, Sänger, Regisseure, Bühnenbildner, Kostümbildner, Modisten, Maskenbildner, Requisiteure, Statisten, Techniker, Roadies, Abendspielleiter, Artisten, Tänzer, Akrobaten, Moderatoren, Musiker, Komponisten, Theatermacher, Filmmacher, Designer, Kunsthandwerker, Maler, Autoren, Veranstalter, Agenturen, Filmproduzenten, Fotografen, Pantomimen, Kameraleute, Tonmeister, Clowns – und nicht zu vergessen auch alle -innen!

Covid19 zeigt nun in einer schmerzhaften Deutlichkeit, was passiert, wenn ein System nicht greift. Weil es gar keines gibt! Diejenigen, die es sich leisten können eine Ausfallsversicherung abzuschließen, werden wahrscheinlich nicht sofort am Hungertuch nagen, obwohl auch diese nicht zahlt. Aber was ist mit dem Lichttechniker aus dem Landgasthof, der jede Veranstaltung braucht wie einen Bissen Brot? Was ist mit der Violinistin, die zwei Gigs im Monat hat, die ihre Familie ernähren? Was macht der Schauspieler, wenn die Kreditrate zum überdimensionalen Monster wird, obwohl er es nach jahrelanger harter Arbeit endlich auf eine größere Bühne geschafft hat und nun seine komplette Produktion abgesagt wird?

Nicht jeder von uns ist an einem staatlich subventionierten Theater engagiert. Als Selbständiger und das noch dazu in der Kunstbranche, hat man sowieso nicht den Jackpot gezogen. Es gibt auch nicht umsonst einen bekannten Ausspruch, der besagt: „Nach Österreich musst du zurückkommen ...“ Hier entdeckt zu werden oder erfolgreich zu sein, gelingt meist erst dann, wenn die Anerkennung im Ausland schon groß ist, oder man bereits tot ist.

Deshalb jetzt meine konkreten Fragen: Wie und wann wird unser Verdienstentgang entschädigt, den wir derzeit unverschuldete hinnehmen müssen? Wird sich die Bundesregierung etwas überlegen, wie in dieser Zeit unsere Existenz gesichert wird? Mir graut jetzt schon vor der Bürokratie, die auf uns zukommt, wenn es darum geht, an die jetzt schon versprochenen Hilfgelder heranzukommen.

Mehr helfen würde es, die allgemeinen Bedingungen für

freischaffende Künstler in diesem Land zu verbessern: Von Grund auf das Subventionssystem gerechter und zeitgemäßer zu gestalten. Steuern und Krankenversicherung an unsere tatsächliche Lebensrealität anzupassen. Das hilft dauerhaft, nicht nur zwei oder drei Wochen. Das wäre wirklich der neue Weg.
Covid19 werden wir überleben. Aber das System tö-

tet uns. Es tötet Kunst und Kultur! In der Hoffnung, etwas von Ihnen zu hören, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen,

Caroline Athanasiadis
Kabarettistin, Sängerin, Schauspielerin, Mutter

Der knallharte Albtraum

Text: Pierre Castell.

Als ich zum ersten Mal meinen Orthopäden aufsuchte, fragte er mich in einem netten Gespräch nach meinem Beruf. Ich antwortete: „*Magic-Comedian. Unterhalte Menschen mit Shows und bringe sie zum Staunen und Lachen!*“

Der Arzt sagte daraufhin (und das werde ich niemals im Leben vergessen): „*Danke, dass es Künstler wie Sie gibt. Wenn Sie und Ihre Kollegen Menschen zum Lachen bringen und von ihren Alltagssorgen ablenken, tun Sie enorm Wichtiges für unsere Gesellschaft. Meinen allergrößten Respekt! Was wäre die Welt ohne Künstler? Personen wie Sie sind es, die Menschen in den schwersten Momenten – selbst während Kriegszeiten – ein Lächeln ins Gesicht zaubern und sie aufmuntern!*“

Die herzergreifenden Worte des Orthopäden berührten mich sehr. Ich dachte an alle meine tollen Berufskollegen, die mit ihren großartigen Live-Darbietungen tagtäglich Zuschauer begeistern und ihnen – wenn auch nur für einige Minuten – Freude vermitteln. Clowns im Circus, Jongleure im Variété, magische Entertainer sowie Illusionisten bei den verschiedensten Veranstaltungen und nicht zu vergessen die vielen Sänger, deren Lieder gute Laune verbreiten oder sogar die Herzen ihrer Zuhörer berühren.

Diese vielen Persönlichkeiten fehlen jetzt der Gesellschaft. Zumindest als Live-Darbietung. Corona hat ihnen momentan alle Auftrittsmöglichkeiten genommen. Während fernsehbekannte Künstler wie z. B. sehr erfolgreiche Musiker, die seit vielen Jahren gut im Geschäft sind, die finanziellen Verluste noch (zumindest eine gewisse Zeit) abpuffern können, bangen professionelle „Kleinkünstler“ (zu denen auch Zauberkünstler zählen), um ihre Existenz. Fast alle Profizauberer und auch Artisten anderer Sparten kennen Phasen, in denen sie einmal weniger Engagements hatten. Es mag vereinzelte Weltnummern geben, die über Jahrzehnte laufend ausgebucht waren. Aber auch diese müssen jetzt während

der Corona-Krise pausieren, denn sogar legendäre Häuser wie das Moulin Rouge in Paris haben zurzeit geschlossen!



In den letzten Tagen führte ich einige Telefonate mit mehreren Profi-Kollegen, die wie ich völlig fassungslos darüber sind, was das Corona-Virus bisher ausgelöst hat. Mir kommt der aktuelle Zustand wie ein schlimmer Traum vor. Man fühlt sich so ausgeliefert, ein Entkommen aus dem Albtraum, der leider knallharte Realität ist, scheint unmöglich. In den Gesprächen erfuhr ich von großen Ängsten, dass nach drei oder vier Monaten finanzielle Rücklagen verbraucht seien. Andere Kollegen erzählten mir, aufgrund der in letzter Zeit sowieso schon wenigen Engagement-Anfragen überhaupt keine Rücklagen zu haben. Eine Artistenkollegin hat sich dazu entschlossen, ihre (bereits seit Jahren bezahlte und vermietete) Eigentumswohnung in Kürze zu verkaufen, da sie befürchtet, dass auch die Immobilienpreise sinken werden. Da bin ich zwar völlig anderer Meinung, aber das ist jetzt nicht das Thema.

Am meisten erschütterte mich ein Gespräch, in dem mir der Berufskollege sagte, dass wenn er seinen (bisher hohen) Lebensstandard auf ein soziales Grundeinkommen von staatlichen Zuwendungen reduzieren müsste, sich dann in der Schweiz ein gewisses Mittel besorgen würde, um sein Leben zu beenden.

Ein anderer Kollege, der mir schon seit langem seine bescheidene Auftrittslage schilderte, sagte wortwörtlich: „*Pierre, ich muss Frau und Kind ernähren. Das hat bisher auch immer funktioniert. Mal schlechter, mal besser. Wenn keine gut bezahlten Veranstaltungen anstanden, dann hatte ich eben auf der Straße gezaubert. Egal, wie es dort lief – für Essen,*

Miete und Versicherungen hat es immer gereicht. Aber jetzt? Selbst die Straßenzauberei fällt nun weg!

Dieses Ungewisse macht die Künstler fertig. Es entstehen große finanzielle Lücken. Es geht an die Reserven. Irgendwann schrumpfen diese spürbar. Politiker haben versprochen, zu helfen. Aber wie geht es insgesamt weiter? Wird sich die weltweite Wirtschaft von dem Corona-Schock erholen? Wann werden wir Berufszauberer wieder auftreten dürfen? Wie lange wird die Ansteckungsgefahr noch in dem heutigen Maße bestehen? Fragen über Fragen. Und niemand weiß konkrete Antworten!

Mir geht es bei meinen Gedanken nicht nur ums Geld. Nein, mir fehlen auch der Applaus, die interessierten Gesichter der Zuschauer und das Verlangen, eine gute unterhaltsame Show zu präsentieren und Frohsinn aufs Publikum zu übertragen. Ich brenne für meinen Beruf! Wie sagte Ted Lesley im Fernsehen vor Jahren sinngemäß: *„Wenn ich einige Wochen nicht auftreten kann, werde ich ungenießbar!“* Nun hoffe ich selbstverständlich nicht, dass wir Berufszauberer ungenießbar werden. Aber es fehlt uns etwas: Das Publikum!

Wie auch immer sich die Zukunft entwickeln wird: Hoffen wir, dass die Naturkatastrophe Corona ganz schnell wieder die Welt verlässt. Damit Menschen keine Todesängste ausstehen müssen, damit wir uns alle keine Sorgen mehr um unsere Eltern, Kinder und Freunde machen müssen. Als ich Bilder aus Italien sah, kamen mir die Tränen.

Letzte Nacht träumte ich davon, dass sich alle Zauberer dieser Welt trafen und Corona mit einem Trick wegzauberten. Vielleicht wird mein Traum wahr. Nur sind es dann keine Illusionisten, sondern Ärzte, Mediziner und Wissenschaftler, die zaubern. Wie sagte damals mein Orthopäde zu mir? *„Was wäre die Welt ohne Künstler?“*

Was wäre die Welt ohne Ärzte? Tausend Dank, dass es euch gibt! Und vielen Dank an die vielen Krankenpflegerinnen und Pflegekräfte, die jetzt im Wettlauf mit der Zeit Tag und Nacht bis zum Rande der Erschöpfung arbeiten, um Menschenleben zu retten.

Lieber Leser, bleiben Sie oder werden Sie gesund!

Neustart oder Selbstmord?

Text: Otto Wessely.

Otto Wessely, Varieté-Star mit Wohnsitz in Paris, meinte auf unsere Frage nach der Situation in Frankreich:

Bei uns in Frankreich ist das für uns Artisten etwas weniger hart, speziell für die Bühnenkünstler, aber auch bei Technikern und ähnlichem Gesindel geht das so: Jeder Artist ist vom Gesetz her Lohnempfänger, er darf keine Rechnungen ausstellen, sondern muss sich als Angestellter deklarieren. Um einen Lohnzettel auszustellen, muss man 14 Jahre Buchhaltung und Sozialwissenschaften studiert haben, und dann ist das in drei Stunden machbar. Deswegen lassen sich viele Artisten von einer Produktionsfirma engagieren, die 10 Prozent für den Papierkram nimmt und die Sozialabgaben abführt, und die den Artisten dann an den Kunden „verkauft“, der Artist wird also zum Angestellten der Produktionsfirma. Sozialabzüge sind etwa 50 Prozent. Wenn ich also 1.000,- € in meiner Tasche haben will, bleiben mir 400 €, die ich dann versteuern muss. Das Gute daran ist aber, ab 43 Shows pro Jahr kann man sich in der Arbeitslosenversicherung anmelden, die die arbeitslosen Tage bezahlt. Das wird nach einem System ausgerechnet, bei dem sich nicht einmal

Einstein auskennen würde, und der war doch ein relativ guter Mathematiker. Im besten Falle arbeitet man 43 Tage im Jahr und kann sich 322 Tage volllaufen lassen, neue Nummern ausprobieren oder den Double-Lift üben. Das ganze wird noch komplizierter, wenn mehr als vier Arbeitstage direkt aufeinanderfolgen oder wenn man zu viel verdient hat, denn dann tritt das „Plafond“ in Kraft. Oder auch die „Franchise“. Das erkläre ich dann ein anderes Mal, aber die Vokabeln sprechen ja für sich. Leid tun mir die Theaterdirektoren und Show-Producers (producteurs), die auf eigenes Risiko arbeiten und die nach einigen fetten Jahren nun wahrscheinlich pleite machen werden, und ihre Firma gibt es nicht mehr. Sie machen nach dem Pleitegang eine neue Firma auf oder bringen sich um. À propos Pleitegang: Die Schulden werden nicht bezahlt, außer die Artisten, denn die sind im Falle eines Bankrottes durch das staatliche GARP abgesichert. Amen!



Wir leben nicht vom Brot allein

Text: Martin Umbach. Foto: Christian Hartmann.

Die Theater- und Filmszene ist besonders betroffen. Mit Martin Umbach, bekannt aus vielen TV- und Filmproduktionen, Theatermann und Synchronsprecher von George Clooney oder Russel Crowe, sprach die Aladin Redaktion.

Die Krise durch den Corona-Keim ist ein vernichtender Schlag für alle im Kulturwesen Tätigen. Als Schauspieler bist du ja einer aus einer Zielgruppe, die besonders betroffen ist. Wie schaut die Situation bei dir im Moment aus?

Martin Umbach: Ich persönlich hatte das Glück, in den vergangenen Monaten einige Rücklagen bilden zu können, sodass mich die massiven Ausfälle im Moment noch nicht existentiell bedrohen.

Künstler stehen ja immer im Rampenlicht, aber an wen sollte man auch denken, der für den Kulturbetrieb wichtig ist und der jetzt vor dem Nichts steht?

Oh, das sind so viele! Das ganze technische Personal, Ticketverkauf, Reinigung, Kostüm- und Maskenbildner, Beleuchter, Tonleute und und und ...

Gibt es in Deutschland für Künstler eigentlich eine Versicherung (außer der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung), wo man solche Ereignisse abfedern kann?

Nein, das gibt es meines Wissens nicht.

Welche Möglichkeiten gibt es in Deutschland derzeit für Künstler, an Hilfgelder zu kommen. Was würdest du Kollegen aus der Unterhaltungs- und Kunstszene raten, die freiberuflich tätig sind?

Am besten informiert man sich darüber bei den entsprechenden Berufsverbänden. In Deutschland für Schauspieler: BFFS.

Hättest du dir je vorstellen können, dass unser System durch einen kleinen Virus so aus den Fugen geraten kann?

Nein, das ist für mich, wie für alle anderen auch, ein totales Novum. Natürlich sind es im Moment die Maßnahmen gegen das Virus, die unser Leben so durcheinander bringen. Ich halte sie trotzdem für unvermeidbar.

Wenn wir diese Krise überwunden haben, welche Lehren sollten wir daraus schließen?

Ich glaube, der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte recht, als er sagte: In der Krise zeigt sich der Charakter. Bleiben wir stehen bei dem durch ungezügelter Turbokapitalismus eingepfunden, oder doch jedenfalls verstärkten „Ich, ich ich!“, oder sind wir in der Lage, uns als Ge-

meinschaft zu begreifen, in der man füreinander sorgt und Verantwortung trägt?

Du bist ja vor allem auch im Film/TV-Geschäft tätig.

Werden diese Formen gewinnen, wenn Live-Entertainment nicht mehr möglich ist?

Auch im Medienbereich sieht es nicht anders aus als sonst überall: Drehs werden abgebrochen, verschoben, gestrichen. Gewinnen kann also nur das, was es schon gibt, was „auf Halde“ liegt.

In Österreich und Italien gibt es die Balkon-Konzerte, manche Künstler starten im Internet Projekte, um den Kontakt zum Publikum nicht zu verlieren. Kennst du ähnliche Initiativen?

Nur aus den Medien. Da ist mir allerdings auch ein besonders hässliches Video-Beispiel aus Deutschland begegnet. Wie um die schlimmsten Piefke-Vorurteile zu bestätigen, brüllt in einer „lustigen Parodie“ ein Hinterhofnachbar einen Balkonsänger zusammen und droht, wegen der „Ruhestörung“ die Polizei zu holen. Da sank mir das Herz.

Was sagst du zur MRA/Aladin-Aktion und unserem Hilfsfonds?

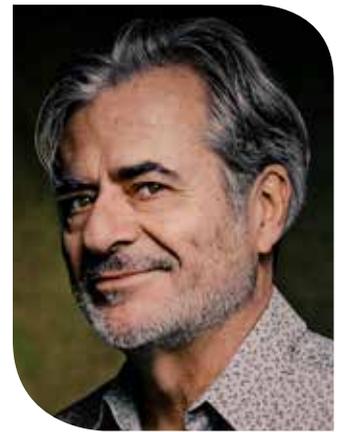
Ein Hilfsfonds, wie er hier angelegt wird, mag nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Not vieler Künstler sein, die jetzt vor dem Nichts stehen. Aber jeder Betrag, den Sie jetzt spenden, ist auch ein Zeichen: Wir leben nicht vom Brot allein, auch Kunst und Unterhaltung sind Lebensmittel, die uns von vielen Menschen täglich „geliefert“ werden. Dabei agieren die allermeisten von ihnen ohnehin schon unter prekären Umständen. Jetzt blicken sie in den Abgrund der Existenzvernichtung. Wenn Sie jemals im Konzert, beim Kabarett, im Theater, bei einer Zaubershow Freude erlebt haben: Spenden Sie jetzt!

Hast du noch etwas, was du unseren Lesern sagen möchtest?

Wir werden geprüft. Jede/r kann und muss täglich neu entscheiden, ob er/sie sich dem Sog der Angst hingibt. Oder den Impuls in sich verstärkt, das Leben in neuen Formen zu schätzen und zu feiern.

Lieber Martin, vielen Dank!

https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Umbach



Im selben Boot

Florian Amann im Gespräch mit Hanno Rhomberg

Die Krise, die durch Corona entstanden ist, hat große Auswirkungen auf unsere Gesellschaft. Diesbezüglich sitzen wir alle im selben Boot. Amann Kaffee und Stoll Kaffee sind Kaffeeproduzenten die als Familienbetrieb geführt werden. Als wir mit dem Aladin starteten, hat der in Zürich ansässige Betrieb Stoll Kaffee für uns die Portokosten und Aufgabe des Aladin für unsere Schweizer Abonnenten übernommen. Durch diese Hilfe war es uns möglich, hier Fuß zu fassen. Mit Florian Amann, dem Geschäftsführer, sprach die Aldinredaktion.

Die Schließung von Hotels, Restaurants, Caterer und Cafés war eine der ersten Maßnahmen der Politik im Kampf gegen das Coronavirus. Eine ganze Branche – die in vielen Fällen auch zu unseren Auftraggebern gehören – steht plötzlich ohne Kunden da. Personal, Mieten und ein Warenlager verursachen Kosten, denen ab sofort keine Erträge mehr gegenüber stehen. Herr Amann, Sie sind Hersteller und Röster von hochwertigen Kaffeesorten mit Produktionen in Österreich und der Schweiz. Daneben betreiben Sie auch Cafés. Können Sie Ihr Unternehmen kurz vorstellen?
Florian Amann: Sehr gerne, wir sind ein Familienbetrieb und beliefern mit unseren Produkten zu 90% die Gastronomie in Österreich, der Schweiz und Süddeutschland.

Was zeichnet Ihre Produktion aus und was ist das Spezielle an Ihren Produkten?

Wir rösten unsere Produkte sehr handwerklich, daher in möglichst kleinen Chargen mit genügend Zeit während der Röstung. So hat der Kaffee genug Zeit, sein Aroma zu entwickeln. Wir versuchen auch, mit unseren Premium-Linien möglichst viel Transparenz vom Konsumenten bis zum Kaffeebauern zu gewähren. Der Kunde möchte immer mehr wissen, von wo das Produkt stammt, das er trinkt, und unter welchen Bedingungen.

Ihre Produktionsstätten liegen ja in Vorarlberg und in Zürich. Was ist die Idee hinter dieser Regionalisierung in Zeiten der Globalisierung?

Wir sind ja geographisch gesehen in Vorarlberg näher zu Zürich als zu Wien, daher ist der Schweizer Markt für uns sehr wichtig. Mit österreichischen Produkten war es sehr schwer, in der Schweiz Fuß zu fassen. Da hatten wir 2011 die Chance, in Zürich einen Betrieb zu übernehmen, mit dem wir nun den Schweizer Markt betreuen.

Wieviel Mitarbeiter beschäftigen Sie?

In Zürich haben wir 12 Mitarbeiter, in Vorarlberg 26.



Wie sind Sie durch die Corona-Situation betroffen? Ihre Gastrokunden und die Cafés sind ja über Nacht weggebrochen.

Ja genau, das trifft uns natürlich. Einen Teil der Umsätze können wir im Einzelhandel und im Onlineshop ausgleichen, aber dies ist natürlich nur ein kleines Pflaster.

Sie haben ja einen Vergleich zwischen den Rettungsschirmen in der Schweiz und in Österreich, wo sehen Sie da die Unterschiede?

Unterschiede möchte ich hier nicht festhalten, Österreich hat vielleicht etwas schneller reagiert als die Schweiz, in der Umsetzung der Maßnahmen. Ich denke aber beide Länder versuchen nun, Betrieben so gut wie möglich unter die Arme zu greifen. Wir sind hier recht gut aufgestellt, wirklich schwer wird es natürlich für die Ein-Personen-Unternehmen und die ganz kleinen Betriebe.

Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie Leute sehen, die jetzt noch in Gruppen durch die Parks ziehen, und sich nicht um die gesetzten Maßnahmen kümmern?

Hierzu fallen mir keine Worte ein, ich würde hier sehr schwere Straffen einführen.

Was ist Ihre Prognose für die Wirtschaft in dieser schwierigen Zeit?

Wir gehen davon aus, dass auch wenn der Notstand wieder aufgehoben wird, besonders die Tourismusregionen sich eher langsam von der ganzen Sache erholen werden. In Zürich denke ich, dass der Betrieb sehr schnell wieder zur Normalität zurückkommt. Die ländlichen Regionen werden eher länger benötigen.

Was machen Sie mit Ihrer Firma, um die Situation abzu-dämpfen? Können Sie Ihre Mitarbeiter halten oder müssen Sie Kündigungen durchführen.

Wir haben für unsere Mitarbeiter Kurzarbeit eingeführt und bauen Urlaube ab. Solange es sich auf wenige Monate beschränkt, sind wir positiv, dass wir gut durchkommen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Mitarbeitern alles Gute und hoffen, dass diese herausfordernde Zeit zu einem guten Ende kommt! Danke für das Gespräch!

Künstler ohne Publikum

Antworten zur Virus-Krise von Niki Sedlak, „Tricky Niki“.

Du warst 2020, wie man es von dir gewohnt ist, wieder kreuz und quer in Österreich unterwegs. Überall volle Häuser und große Begeisterung. Was ging dir durch den Kopf, als du am 9. März die neue Verordnung gehört hast, dass Veranstaltungen ab 100 Personen mindestens einen Monat verboten werden?

Im ersten Moment war es ein Riesenschock, da zwar Maßnahmen zu erwarten waren, jedoch nicht in diesem drastischen Ausmaß. Ich war wie viele andere von heute auf morgen arbeitslos. Der Gedanke, plötzlich kein Einkommen mehr zu haben, oder Geld verloren, welches man schon in Werbung gesteckt hat, ohne dass es seinen Zweck erfüllen konnte, war frustrierend und beängstigend. Mein Management hat großartige Arbeit geleistet und innerhalb von 2 Tagen sämtliche abgesagten Shows auf einen neuen Termin verschieben können. Leider befürchte ich beim Verlauf der Krise, dass auch diese Termine nicht halten werden. Ich war anfangs richtig wütend und habe diese Maßnahmen nicht verstanden. Diese Emotion hat sich mit den Tagen, den neuen Informationen und dem Verlauf der Krise natürlich verändert. Schlussendlich machen all diese Maßnahmen absolut Sinn und sind zu 100% notwendig – auch wenn ich befürchte, dass sich ein beträchtlicher Teil der Menschen nicht daran halten wird und somit vieles umsonst war. Ich schätze, in zwei Wochen wissen wir mehr. Das Wichtigste ist definitiv die Gesundheit. Aber für fast alle Selbstständigen ist es wirtschaftlich leider eine existenzgefährdende Katastrophe.

Wenn Veranstaltungen behördlich untersagt werden, kann man ja (auch von deiner Seite) alle Verpflichtungen gebührenfrei stornieren. Hilft dir das zumindest teilweise in dieser schwierigen Situation?

Leider nein. Wie schon geschrieben. Geld, das man bereits für Marketing ausgegeben hat, ist verloren. Ich bekomme meine Gage erst mit geleisteter Arbeit, sprich: wenn ich meine Show gespielt habe. Karten, die bereits gekauft wurden, behalten natürlich ihre Gültigkeit oder man gibt sie zurück und erhält sein Geld wieder. Insofern haben die Zuschauer wenigstens keinen finanziellen Schaden.

Du bist ja in der Comedy-Szene stark vernetzt. Was bedeutet das dort für Künstler, Techniker, Theaterangestellte, wenn bei laufenden Kosten keine Einnahmen mehr kommen?

All das ist für diese Menschen existenzgefährdend. Auf der einen Seite verdient man zu wenig, um sich genau für solche Fälle einen finanziellen Polster anzusparen, auf der anderen Seite wird genau diese Berufsgruppe vom System seit

jeher übergangen und nicht unterstützt.

Es werden Konzerne und Banken gerettet und mit Finanzspritzen versorgt, aber Künstler, Techniker, Fotografen, Veranstalter

und viele mehr sehen keinen Cent und werden im Stich gelassen. Es ist frustrierend, denn viele werden diese Krise finanziell nicht überleben. Jetzt gilt es zusammenzuhalten und mit einer gemeinsamen lauten Stimme auf genau diese Missstände aufmerksam zu machen. Wieder einmal. Vielleicht sind wir diesmal so laut, dass es auch in der Politik auf offene Ohren stößt?

Gibt es für solche Fälle eigentlich eine Versicherung, so wie für „bürgerliche Berufe“ Betriebsausfall, Arbeitslosenversicherung etc.? Oder ist man dem vollkommen schutzlos ausgeliefert?

Für bzw. gegen eine Pandemie, sprich höhere Gewalt, gibt es leider keine Versicherung. Und wie wir alle wissen, bekommen wir Selbstständigen nicht einmal ein Arbeitslosengeld. Obwohl wir, wie alle anderen, extrem viel ins System einzahlen. Um beim AMS ein Arbeitslosengeld zu bekommen, müsste man z. B. als Künstler extra Geld einzahlen. Sprich: noch mehr Ausgaben neben Steuer, Sozialversicherungsabgaben, Marketing-, Reise- und Grafikkosten, Requisiten, Management, Fixausgaben. Und da haben wir uns noch nicht mal etwas zu essen gekauft.

Wenn eventuell im ersten Halbjahr die Verbote wieder aufgehoben werden, wird der Coronavirus Life-Entertainment nachhaltig beschädigt haben, oder sagen wir besser: werden die Leute es sich eher wieder vor dem Fernseher bequem machen?

Das kann natürlich sein. Ich hoffe aber auf eine gegenteilige Reaktion. Wir alle sollten die kommenden Wochen (bis auf einige Ausnahmen) zu Hause bleiben. Wenn diese Vorgaben aufgehoben sind, hoffe ich, dass die Menschen wieder hinausgehen und „leben“ wollen. Insofern hoffe ich, dass alle wieder ins Theater kommen und den Alltag vergessen. Denn wie meine Omi schon sagte: „Lachen wollen die Menschen immer!“ Auch bzw. gerade in Krisensituationen.

Was würdest du dir von der Regierung wünschen?

Persönlich finde ich, dass die Regierung gerade einen extrem guten Job macht. Vielleicht hätte man ein wenig früher reagieren können, aber wer hat damals schon geahnt, wel-



che Ausmaße diese Epidemie annehmen wird. Ich möchte nicht mit den Politikern tauschen. Es sind schwierige Zeiten und unglaublich harte Entscheidungen zu treffen. Im Vergleich zur Regierung in anderen Ländern finde ich unseren Krisenstab wirklich souverän. Was ich mir wünschen würde, wäre, dass das wirtschaftliche Auffangnetz nicht nur Angestellte, Firmen und Banken unterstützt, sondern auch uns Selbstständige, angefangen vom Kleinkünstler bis hin zum Tontechniker. Lassen wir uns überraschen, ob wir ein Stück Kuchen vom finanziellen Rettungspaket bekommen. Falls nicht, stehen viele von uns vor dem Ruin.

Wie nutzt du die unfreiwillige Pause zu Hause?

Ich versuche, in allem etwas Positives zu sehen. Wir alle kommen somit wieder ein bisschen zu uns. Wir haben plötzlich wieder Zeit. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal keinen Wecker gestellt habe! Für mich ist das extrem ungewohnt, aber auch ein sehr schönes Gefühl. Körper und Geist werden entschleunigt. Wir sind gezwungen

uns endlich wieder einmal mit uns selbst zu beschäftigen. Ich glaube, das tut uns allen gut.

Ich nutze die Zeit, indem ich Dinge mache, die ich seit langer Zeit aufschiebe. Ich räume zum Beispiel meinen Keller auf. Sortiere einmal meine Zauberrequisiten. Esse wieder bewusster. Sprich: wenn ich Hunger und nicht, wenn ich Zeit habe. Ich lese und schlafe mehr. Der Kopf ist wieder freier. Somit habe ich auch wieder mehr Zeit für Kreativität. Ich arbeite schon wieder an neuen Nummern. Überlege mir, wie ich zum Beispiel auch in solchen Zeiten die Menschen unterhalten kann, zum Lachen bringe und ganz einfach für einen kurzen Moment diese Krise vergessen lasse. Eine Möglichkeit sind lustige kreative Videos auf Facebook oder Instagram. Schaut einfach einmal hinein und verbreitet es. Würde mich freuen, wenn es „viral geht“ und ich somit vielen Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir und uns, dass sich die Situation bald wieder normalisiert.

48 – Die Welt nach Corona Text: Horx.

Die Corona-Rückwärts-Prognose:

Wie wir uns wundern werden, wenn die Krise „vorbei“ ist

Hinweis: Dieser Text ist frei abdruckbar mit dem Hinweis: www.horx.com und www.zukunftsinstitut.de

Ich werde derzeit oft gefragt, wann Corona denn „vorbei sein wird“, und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Meine Antwort: Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie Bifurkationen. Oder Tiefen Krisen. Diese Zeiten sind jetzt.

Die Welt as we know it löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen können. Dafür möchte ich Ihnen eine Übung anbieten, mit der wir in Visionsprozessen bei Unternehmen gute Erfahrungen gemacht haben. Wir nennen sie die RE-Gnose. Im Gegensatz zur PRO-Gnose schauen wir mit dieser Technik nicht „in die Zukunft“. Sondern von der Zukunft aus ZURÜCK ins Heute. Klingt verrückt?

Versuchen wir es einmal:

Die Re-Gnose: Unsere Welt im Herbst 2020

Stellen wir uns eine Situation im Herbst vor, sagen wir im September 2020. Wir sitzen in einem Straßencafe in einer Großstadt. Es ist warm, und auf der Strasse bewegen sich

wieder Menschen. Bewegen sie sich anders? Ist alles so wie früher? Schmeckt der Wein, der Cocktail, der Kaffee, wieder wie früher? Wie damals vor Corona? Oder sogar besser?

Worüber werden wir uns rückblickend wundern?

Wir werden uns wundern, dass die sozialen Verzichte, die wir leisten mussten, selten zu Vereinsamung führten. Im Gegenteil. Nach einer ersten Schockstarre führten viele von sich sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden, Kommunizieren auf Multikanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen. Das hat schon mancher erlebt, der zum Beispiel Intervallfasten probierte – und dem plötzlich das Essen wieder schmeckte. Paradoxerweise erzeugte die körperliche Distanz, die der Virus erzwang, gleichzeitig neue Nähe. Wir haben Menschen kennengelernt, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir haben alte Freunde wieder häufiger kontaktiert, Bindungen verstärkt, die lose und locker geworden waren. Familien, Nachbarn, Freunde, sind näher gerückt und haben bisweilen sogar verborgene Konflikte gelöst.



Die gesellschaftliche Höflichkeit, die wir vorher zunehmend vermissten, stieg an.

Jetzt im Herbst 2020 herrscht bei Fussballspielen eine ganz andere Stimmung als im Frühjahr, als es jede Menge Massen-Wut-Pöbeleien gab. Wir wundern uns, warum das so ist.

Wir werden uns wundern, wie schnell sich plötzlich Kulturtechniken des Digitalen in der Praxis bewährten. Tele- und Videokonferenzen, gegen die sich die meisten Kollegen immer gewehrt hatten (der Business-Flieger war besser) stellten sich als durchaus praktikabel und produktiv heraus. Lehrer lernten eine Menge über Internet-Teaching. Das Homeoffice wurde für Viele zu einer Selbstverständlichkeit – einschließlich des Improvisierens und Zeit-Jonglierens, das damit verbunden ist.

Gleichzeitig erlebten scheinbar veraltete Kulturtechniken eine Renaissance. Plötzlich erwischte man nicht nur den Anrufbeantworter, wenn man anrief, sondern real vorhandene Menschen. Das Virus brachte eine neue Kultur des Langtelefonieren ohne Second Screen hervor. Auch die „messages“ selbst bekamen plötzlich eine neue Bedeutung. Man kommunizierte wieder wirklich. Man ließ niemanden mehr zappeln. Man hielt niemanden mehr hin. So entstand eine neue Kultur der Erreichbarkeit. Der Verbindlichkeit.

Menschen, die vor lauter Hektik nie zur Ruhe kamen, auch junge Menschen, machten plötzlich ausgiebige Spaziergänge (ein Wort, das vorher eher ein Fremdwort war). Bücher lesen wurde plötzlich zum Kult.

Reality Shows wirkten plötzlich grottenpeinlich. Der ganze Trivia-Trash, der unendliche Seelenmüll, der durch alle Kanäle strömte. Nein, er verschwand nicht völlig. Aber er verlor rasend an Wert.

Kann sich jemand noch an den Political-Correctness-Streit erinnern? Die unendlich vielen Kulturkriege um ... ja um was ging da eigentlich?

Krisen wirken vor allem dadurch, dass sie alte Phänomene auflösen, überflüssig machen...

Zynismus, diese lässige Art, sich die Welt durch Abwertung vom Leibe zu halten, war plötzlich reichlich out.

Die Übertreibungs-Angst-Hysterie in den Medien hielt sich, nach einem kurzen ersten Ausbruch, in Grenzen.

Nebenbei erreichte auch die unendliche Flut grausamster Krimi-Serien ihren Tipping Point.

Wir werden uns wundern, dass schließlich doch schon im Sommer Medikamente gefunden wurden, die die Überlebensrate erhöhten. Dadurch wurden die Todesraten gesenkt und Corona wurde zu einem Virus, mit dem wir eben umgehen müssen – ähnlich wie die Grippe und die vielen anderen Krankheiten. Medizinischer Fortschritt half. Aber wir haben auch erfahren: Nicht so sehr die Technik, sondern die Veränderung sozialer Verhaltensformen war das

Entscheidende. Dass Menschen trotz radikaler Einschränkungen solidarisch und konstruktiv bleiben konnten, gab den Ausschlag. Die human-soziale Intelligenz hat geholfen. Die vielgepriesene Künstliche Intelligenz, die ja bekanntlich alles lösen kann, hat dagegen in Sachen Corona nur begrenzt gewirkt.

Damit hat sich das Verhältnis zwischen Technologie und Kultur verschoben. Vor der Krise schien Technologie das Allheilmittel, Träger aller Utopien. Kein Mensch – oder nur noch wenige Hartgesottene – glauben heute noch an die große digitale Erlösung. Der große Technik-Hype ist vorbei. Wir richten unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander?

Wir staunen rückwärts, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus tatsächlich entstanden ist.

Wir werden uns wundern, wie weit die Ökonomie schrumpfen konnte, ohne dass so etwas wie „Zusammenbruch“ tatsächlich passierte, der vorher bei jeder noch so kleinen Steuererhöhung und jedem staatlichen Eingriff beschworen wurde. Obwohl es einen „schwarzen April“ gab, einen tiefen Konjunkturereinbruch und einen Börseneinbruch von 50 Prozent, obwohl viele Unternehmen pleitegingen, schrumpften oder in etwas völlig anderes mutierten, kam es nie zum Nullpunkt. Als wäre Wirtschaft ein atmendes Wesen, das auch dösen oder schlafen und sogar träumen kann.

Heute im Herbst, gibt es wieder eine Weltwirtschaft. Aber die Globale Just-in-Time-Produktion, mit riesigen verzweigten Wertschöpfungsketten, bei denen Millionen Einzelteile über den Planeten gekarrt werden, hat sich überlebt. Sie wird gerade demontiert und neu konfiguriert. Überall in den Produktionen und Service-Einrichtungen wachsen wieder Zwischenlager, Depots, Reserven. Ortsnahe Produktionen boomen, Netzwerke werden lokalisiert, das Handwerk erlebt eine Renaissance. Das Global-System driftet in Richtung GloKALisierung: Lokalisierung des Globalen.

Wir werden uns wundern, dass sogar die Vermögensverluste durch den Börseneinbruch nicht so schmerzen, wie es sich am Anfang anfühlte. In der neuen Welt spielt Vermögen plötzlich nicht mehr die entscheidende Rolle. Wichtiger sind gute Nachbarn und ein blühender Gemüsegarten. Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung geändert hat, in die es sich sowieso verändern wollte?

RE-Gnose: Gegenwartsbewältigung durch Zukunfts-Sprung

Warum wirkt diese Art der „Von-Vorne-Szenarios“ so irritierend anders als eine klassische Prognose? Das hängt mit den spezifischen Eigenschaften unseres Zukunfts-Sinns zusammen. Wenn wir „in die Zukunft“ schauen, sehen wir ja meistens nur die Gefahren und Probleme „auf uns zu-

kommen“, die sich zu unüberwindbaren Barrieren türmen. Wie eine Lokomotive aus dem Tunnel, die uns überfährt. Diese Angst-Barriere trennt uns von der Zukunft. Deshalb sind Horror-Zukünfte immer am Einfachsten darzustellen. Re-Gnosen bilden hingegen eine Erkenntnis-Schleife, in der wir uns selbst, unseren inneren Wandel, in die Zukunftsrechnung einbeziehen. Wir setzen uns innerlich mit der Zukunft in Verbindung, und dadurch entsteht eine Brücke zwischen Heute und Morgen. Es entsteht ein „Future Mind“ – Zukunfts-Bewusstheit.

Wenn man das richtig macht, entsteht so etwas wie Zukunfts-Intelligenz. Wir sind in der Lage, nicht nur die äußeren „Events“, sondern auch die inneren Adaptionen, mit denen wir auf eine veränderte Welt reagieren, zu antizipieren. Das fühlt sich schon ganz anders an als eine Prognose, die in ihrem apodiktischen Charakter immer etwas Totes, Steriles hat. Wir verlassen die Angststarre und geraten wieder in die Lebendigkeit, die zu jeder wahren Zukunft gehört.

Wir alle kennen das Gefühl der geglückten Angstüberwindung. Wenn wir für eine Behandlung zum Zahnarzt gehen, sind wir schon lange vorher besorgt. Wir verlieren auf dem Zahnarztstuhl die Kontrolle und das schmerzt, bevor es überhaupt wehtut. In der Antizipation dieses Gefühls steigern wir uns in Ängste hinein, die uns völlig überwältigen können. Wenn wir dann allerdings die Prozedur überstanden haben, kommt es zum Coping-Gefühl: Die Welt wirkt wieder jung und frisch und wir sind plötzlich voller Tatendrang.

Coping heißt: bewältigen. Neurobiologisch wird dabei das Angst-Adrenalin durch Dopamin ersetzt, eine Art körpereigener Zukunfts-Droge. Während uns Adrenalin zu Flucht oder Kampf anleitet (was auf dem Zahnarztstuhl nicht so richtig produktiv ist, ebenso wenig wie beim Kampf gegen Corona), öffnet Dopamin unsere Hirnsynapsen: Wir sind gespannt auf das Kommende, neugierig, vorausschauend. Wenn wir einen gesunden Dopamin-Spiegel haben, schmieden wir Pläne, haben Visionen, die uns in die vorausschauende Handlung bringen.

Erstaunlicherweise machen viele in der Corona-Krise genau diese Erfahrung. Aus einem massiven Kontrollverlust wird plötzlich ein regelrechter Rausch des Positiven. Nach einer Zeit der Fassungslosigkeit und Angst entsteht eine innere Kraft. Die Welt „endet“, aber in der Erfahrung, dass wir immer noch da sind, entsteht eine Art Neu-Sein im Inneren. Mitten im Shut-Down der Zivilisation laufen wir durch Wälder oder Parks, oder über fast leere Plätze. Aber das ist keine Apokalypse, sondern ein Neuanfang.

So erweist sich: Wandel beginnt als verändertes Muster von Erwartungen, von Wahr-Nehmungen und Welt-Verbindungen. Dabei ist es manchmal gerade der Bruch mit

den Routinen, dem Gewohnten, der unseren Zukunfts-Sinn wieder freisetzt. Die Vorstellung und Gewissheit, dass alles ganz anders sein könnte – auch im Besseren.

Vielleicht werden wir uns sogar wundern, dass Trump im November abgewählt wird. Die AFD zeigt ernsthafte Zerfransens-Erscheinungen, weil eine bösartige, spaltende Politik nicht zu einer Corona-Welt passt. In der Corona-Krise wurde deutlich, dass diejenigen, die Menschen gegeneinander aufhetzen wollen, zu echten Zukunftsfragen nichts beizutragen haben. Wenn es ernst wird, wird das Destruktive deutlich, das im Populismus wohnt.

Politik in ihrem Ur-Sinne als Formung gesellschaftlicher Verantwortlichkeiten bekam dieser Krise eine neue Glaubwürdigkeit, eine neue Legitimität. Gerade weil sie „autoritär“ handeln musste, schuf Politik Vertrauen ins Gesellschaftliche. Auch die Wissenschaft hat in der Bewährungskrise eine erstaunliche Renaissance erlebt. Virologen und Epidemiologen wurden zu Medienstars, aber auch „futuristische“ Philosophen, Soziologen, Psychologen, Anthropologen, die vorher eher am Rande der polarisierten Debatten standen, bekamen wieder Stimme und Gewicht.

Fake News hingegen verloren rapide an Marktwert. Auch Verschwörungstheorien wirkten plötzlich wie Ladenhüter, obwohl sie wie saures Bier angeboten wurden.

Ein Virus als Evolutionsbeschleuniger

Tiefe Krisen weisen obendrein auf ein weiteres Grundprinzip des Wandels hin: Die Trend-Gegentrend-Synthese.

Die neue Welt nach Corona – oder besser mit Corona – entsteht aus der Disruption des Megatrends Konnektivität. Politisch-ökonomisch wird dieses Phänomen auch „Globalisierung“ genannt. Die Unterbrechung der Konnektivität – durch Grenzsicherungen, Separationen, Abschottungen, Quarantänen – führt aber nicht zu einem Abschaffen der Verbindungen. Sondern zu einer Neuorganisation der Konnektome, die unsere Welt zusammenhalten und in die Zukunft tragen. Es kommt zu einem Phasensprung der sozio-ökonomischen Systeme.

Die kommende Welt wird Distanz wieder schätzen – und gerade dadurch Verbundenheit qualitativer gestalten. Autonomie und Abhängigkeit, Öffnung und Schließung, werden neu ausbalanciert. Dadurch kann die Welt komplexer, zugleich aber auch stabiler werden. Diese Umformung ist weitgehend ein blinder evolutionärer Prozess – weil das eine scheitert, setzt sich das Neue, überlebensfähig, durch. Das macht einen zunächst schwindelig, aber dann erweist es seinen inneren Sinn: Zukunfts-fähig ist das, was die Paradoxien auf einer neuen Ebene verbindet.

Dieser Prozess der Komplexierung – nicht zu verwechseln mit Komplizierung – kann aber auch von Menschen be-



wusst gestaltet werden. Diejenigen, die das können, die die Sprache der kommenden Komplexität sprechen, werden die Führer von Morgen sein. Die werdenden Hoffnungsträger. Die kommenden Gretas.

„Wir werden durch Corona unsere gesamte Einstellung gegenüber dem Leben anpassen – im Sinne unserer Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen.“

Slavo Zizek im Höhepunkt der Coronakrise Mitte März

Jede Tiefenkrise hinterlässt eine Story, ein Narrativ, das weit in die Zukunft weist. Eine der stärksten Visionen, die das Coronavirus hinterlässt, sind die musizierenden Italiener auf den Balkonen. Die zweite Vision senden uns die Satellitenbilder, die plötzlich die Industriegebiete Chinas und

Italiens frei von Smog zeigen. 2020 wird der CO₂-Ausstoß der Menschheit zum ersten Mal fallen. Diese Tatsache wird etwas mit uns machen.

Wenn das Virus so etwas kann – können wir das womöglich auch? Vielleicht war der Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt.

Aber sie kann sich neu erfinden.

System reset.

Cool down!

Musik auf den Balkonen!

So geht Zukunft.

Lebenskünstler leben länger

Text: Dr. Roman Szeliga („Roman Felix“, „Romi“).



Ich bin Zauberkünstler, Eventkünstler, Vortragskünstler und vor allem Lebenskünstler. Vor allem dieses letzte „Standbein“ und mein erlernter Arztberuf helfen mir dabei, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen – und das soll eine durch und durch positive sein.

Zuvor ein kurzer Rückblick: 2019 war ein tolles Jahr für mich – viele Aufträge, tolle Veranstaltungen, zufriedene Kunden. Heuer wollte ich mit meinem Team etwas leiser treten, so 6,7 Vorträge pro Monat sollten es sein, dazu so etwa 20, 30 Events, und die Buchungslage spiegelt sich genau in diesem gesetzten Rahmen wieder.

Ich freute mich auf mehr Zeit für kreative, neue Ideen, mehr Zeit für mich und meine Lieben, mehr Zeit für den Genuss und die vielen Freuden des Lebens. Am 7. März hat für mich diese andere Zeit, dieses komplett andere, neue Leben begonnen. Nur nicht freiwillig, nur nicht gewollt, nur nicht beeinflussbar!

Am 7. März wurde die erste VA aus bekannten Gründen abgesagt. Mittlerweile sind bis weit in den Juni hinein alle geplanten Events und Vorträge abgesagt oder auf unbestimmte Zeit ins Nirvana verschoben worden.

Die ersten Stornos für den Herbst drudeln ein ...

Von Tempo 100 auf Stillstand mit Vollbremsung. Wirtschaftlich und emotional. Jetzt stehen wir da voller Angst, frustriert, schockiert und gelähmt ungewiss wie lange dieser Wahnsinn dauert, wann, wie und ob es überhaupt weiter geht.

Wie können wir unsere Fixkosten zahlen, unsere Mitarbeiter, unsere Schulden und Verpflichtungen? Solche Gedanken kreisen wohl in allen Hirnen und ganz speziell in denen der Künstler und Veranstaltungsmenschen! Pause-Taste oder kompletter Shut-down – wir wissen es nicht.

Also ganz ehrlich – ich selbst bin überzeugt: wir werden alle sterben. Nur nicht jetzt! Denn ich bin weiß, es gibt ein Leben nach der Krise, sicher ein anderes, aber ein gutes und kraftvolles, weil ich (m)einen Beitrag dazu leisten werde. So schaut´s aus!

Ich beschäftige mich seit vielen Jahren mit den Themen Freude, Leichtigkeit und Humor als Gegengift zum Ernst des Lebens, als einer der Erfolgsfaktoren für gute Kommunikation und begeisterte Teams, als Hoffnungsgeber für schwerkranke Kinder im Rahmen meiner CliniClowns-Arbeit!

Und genau diese positive, gute Stimmung brauchen wir genau dann, wenn sie uns verloren gegangen ist: jetzt, wenn uns das Lachen im Hals steckenbleibt. Leute, die Welt braucht jetzt Mutmacher, Leute wie uns, die Spaß, Wunder, Unglaubliches, Fröhliches in die Welt bringen. Vielleicht nicht gerade auf unseren Bühnen, sondern im täglichen Miteinander. Vom Homeoffice zu Homeoffice!

Die Welt braucht dringend uns Lebenskünstler, denn auch die sind ansteckend! 92% aller Meldungen in allen Medien sind negativ. Ein lieber Freund von mir, Markus Gull, hat dazu einen sehr treffenden Satz geprägt: *„Wir müssen uns rational auf I(r)rationalitäten einstellen!“*

Ich habe dzt. das Gefühl: viele Leute hören nur die Hälfte, verstehen ein Viertel und erzählen das Doppelte. Und dann kommt zwangsweise die schlechte Laune und die müssen wir alle ganz, ganz rasch im Keller lassen! Wir brauchen eine neue, eine gute Laune!

Ich kann mich nur wiederholen: Es wird ein Leben nach dem Virus geben, ein bestimmt anderes Leben, aber wie schlecht oder gut es sein wird können wir bestimmt selbst in vielen Bereichen mitbestimmen. *„Ein Optimist weiß genau, wie traurig die Welt sein kann, während es ein Pessimist allmorgendlich neu herausfindet.“*

Peter Ustinov hätte es nicht besser formulieren können: Unsere innere Einstellung bestimmt unser Verhalten. Unsere positive Einstellung – manche nennen es Zuversicht – bestimmt auch die Intensität unserer eigener Energiequellen. Und da kann Humor und Perspektivenwechsel helfen. Das wichtigste und der allererste Schritt ist es, das was jetzt ist, zu akzeptieren!

Eines meiner Erfolgsgeheimnisse ist daher, dass ich mich nicht mit der Realität streite:

Mir ist es echt egal, ob dieser „Hausarrest“ wirklich hilft oder nicht und was irgendein Pseudoexperte, ein Hobby-Virologe, die sich übrigens schneller verbreiten als das Virus – oder die Nachbarin vom Schwager eines pensionierten Hausarztes wohl gehört hat: Wir können es nämlich nicht ändern.

Ich verschwende keine Zeit damit, schlechte Laune, schlechte Gefühle oder schlechte Prognosen zu lesen zu verbreiten oder sogar zu kultivieren. Schaut mal auf meine Facebook-Seite, damit ihr wisst, wie ich damit umgehe: <https://www.facebook.com/roman.szeliga>

Und ich halte mich fern von Energieräubern, Panikmachern, Fake-News-Produzenten, die glauben, das tun zu müssen, weil es nichts anderes bewirkt als schlechte Gefühle – und die helfen nicht. Durch Jammern hat noch nie wer die Welt verändert! Was wir jetzt aber beginnen können: Aus der Krisen zu lernen. Z. B. das Leben mehr zu schätzen, sich und seine Bedürfnisse wichtig zu nehmen.

Wir lernen jetzt vielleicht uns mehr darüber zu freuen, was wir haben und sich nicht zu ärgern, was wir nicht haben. Z. B. Früher sind wir krank arbeiten gegangen, jetzt bleiben wir gesund zu Hause! Perspektivenwechsel. Bis vor kurzen konnten wir in jedes Restaurant essen gehen. Heute: „Mama, was gibt's zu essen?“ – „Das-muss-dringend-weg mit Reis, warum?“ Perspektivenwechsel!

Ich glaube auch, Dankbarkeit und Demut ist jetzt ein Learning aus der aktuellen Phase, und was wirklich wichtig ist im Leben. Ich glaube weiters, dass wir uns in Zukunft weniger über Kleinigkeiten aufregen werden. Und wir werden uns gerade unserer eigenen Stärken wieder bewusst. Wir werden sensibler für das kleine Glück! Wir werden mehr denn je zu Wunderproduzenten! Ich weiß nicht, ob es vielen auch so geht, aber ich finde jetzt, wenn man kurz hinausgeht in die Natur, es riecht alles intensiver, die Vögel zwitschern anders und irgendwie spür ich hie und da an mancher Stelle bereits eine kleine Art von Aufbruchsstimmung.

Zusammengefasst: Ich habe beschlossen, meine Zeit und meine Energie dafür zu nutzen, alles zu tun, was ich jetzt tun kann; flexibel genug zu sein, auf alles zu reagieren, was

auf mich zukommt und womit ich klarkommen muss. Und: meinen Mitmenschen Mut zu machen, Freude zu bereiten, positiv zu bleiben und eben einfach zu tun, was die Welt jetzt und auch später ein klein wenig besser macht.

Vielleicht ist das eine Illusion, aber wenn's klappt ist das wohl der tollste und beste Zaubertrick, den ich je gezeigt habe. Das Risiko gehe ich ein! Wie wär's, wenn Du dasselbe tust? PS: Noch ein letzte Empfehlung: Wenn Sie einen Menschen mit 10 Packungen Klopapier im Supermarkt sehen, pöbeln Sie ihn bitte nicht an. Er könnte gerade damit beschäftigt sein, die Regale wieder einzuschlichten.

GEWINNSPIEL

„GEWINNEN HEISST BEGINNEN“

Für die beste, originellste, lustigste und motivierendste künstlerische Anti-Corona-Aktion gibt's mein neues Buch zu gewinnen. Einsendungen Eurer Ideen bitte an die Redaktion! hanno.rhomberg@mra.at

BUCHVORSTELLUNG

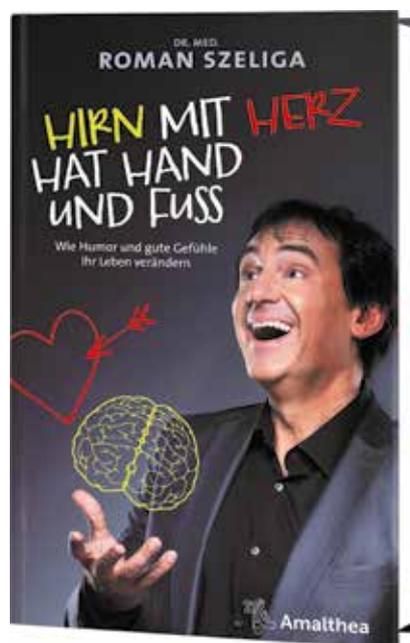
Dr. med. Roman Szeliga

Hirn mit Herz hat Hand und Fuß

Wie Humor und gute Gefühle Ihr Leben verändern
Rezeptfrei mit positiven Nebenwirkungen

Warum liegen uns Steine im Magen, laufen uns Läuse über die Leber oder kommt uns die Galle hoch? Sprichwörtliche Reaktionen wie diese kennt man aus so mancher Konfliktsituation, denn jede emotionale Veränderung wirkt direkt auf den Körper. Dass sich dieser Effekt auch umgekehrt nutzen lässt, weiß Humorexperte **Dr. Roman Szeliga**.

Der Arzt Ihres Vertrauens verschreibt gesunden Humor, mehr Bauchgefühl und positive Einstellung, um Leichtigkeit und Freude in Ihr Leben zu bringen. Mit viel (Wort-)Witz erklärt er, wie Emotionen, Hormone und physische Reaktionen zusammenhängen, warum fröhliche Menschen deshalb nicht nur länger, sondern auch gesünder leben, warum Freundlichkeit mehr Spaß macht und ansteckende Begeisterung Berge versetzen kann. Entdecken Sie zahlreiche Tipps und Tricks für Berufs- wie Privatleben und lernen Sie, dass Sie Stress und Frust selbst am besten entgegenwirken können. Bilden Sie sich heiter!



Dr. med. Roman Szeliga „Hirn mit Herz hat Hand und Fuss“
12,8 × 21 cm, 224 Seiten, Preis: Ö, De: 25 EUR S: 31,50 CHF
ISBN 978-3-99050-169-6
Februar 2020

Initiativen, die uns beeindrucken Text: Hanno Rhomberg.

Die Zauberkünstler sind sehr kreativ auch in den Zeiten der Corona-Social Distancing: Zauberkirzel veranstalten online ihre Klub-abende, virtuelle Vorstellungen werden durchgeführt, personalisierte Clips für Geburtstagskinder, täglich unterhaltsame Blogs, kostenlose Downloads. Wir haben hier einige Aktionen herausgegriffen, die uns aufgefallen sind.



• EINE ZAUBERGALA VOM SOFA AUS? Das erste „MagicAtHome Livestreamfestival“

<https://www.youtube.com/channel/UCEbtsL7i07iFIZj9PKF0tg>

Marco Weissenberg und Till Frömmel bringen als Initiatoren und Moderatoren des ersten „MagicAtHome Livestreamfestivals“ Zauberstars und Magie-Newcomer direkt in die Wohnzimmer aller Magie-Fans! Vom 10. bis 12. April 2020 präsentierten sie täglich von 18–20 Uhr auf magicathome.de zauberhafte Unterhaltung via YouTube-Livestream. Wie bei einem echten Festival gibt es hier sowohl bekannte Headliner zu sehen, als auch vielversprechende Newcomer zu entdecken. Die Livestreams sind wie hochkarätige Galashows – nur deutlich lockerer, interaktiver und eben vom Sofa aus!

„Diese Krise ist der Tod der Zauberkunst“ – liest man zur Zeit auf vielen Kanälen. So ein Quatsch! In Krisenzeiten entstehen die besten Ideen. Viele Zauberkünstler loten jetzt die Möglichkeiten von Livestreams und Magie über Video aus. Eine tolle Möglichkeit, unseren Zuschauern in diesen schweren Zeiten eine schöne Ablenkung zu bereiten und vor allem die Zauberkunst in den Köpfen wach zu halten. Aber wieso jeder nur für sich allein? Aus dem Gedanken, die Zuschauer und Follower vieler Einzelkünstler gemeinsam unter einen Hut zu bekommen, um so facettenreiche Zauberkunst einem noch breiteren Publikum zugänglich zu machen, entstand dieses Online-Festival.

Das Line-Up liest sich schon jetzt fantastisch. Eine der ersten Zusagen kam von **Wolfgang Moser**: „Na und ob ich dabei bin!“. Die beiden jungen Magier aus Deutschland konnten in wenigen Tagen namhafte Kollegen wie **Simon Pierre**, **Topas**, **Martin Sierp** und **Gaston Florin** für ihre Idee gewinnen. Mit dem neuen Medium gehen auch neue Möglichkeiten einher. So wollen Marco Weissenberg und Till Frömmel neben den üblichen Verdächtigen auch in Genres blicken, die es vermutlich nur selten auf einer Galabühne zu sehen gäbe. **Moritz Müller** zeigt Tricks, mit denen er im Internet bereits Millionen von Klicks erzielen konnte und **Semjon Sidanov** gibt Einblicke in seine Arbeit als YouTube-Magier. **Thorsten Havener** spricht im Talk darüber, wie Gedanken unser Handeln bestimmen können und **Timon Krause** liest in einer Videobotschaft die Gedanken aller Zuschauer.

Der Zugang zu den Livestreams ist kostenfrei. Jeder Zuschauer ist mehr oder weniger von der Corona-Krise auch finanziell betroffen und darf deshalb den Eintrittspreis selbst bestimmen. Ein Großteil dieser „Spenden“ geht an einen Hilfsfond für von der Krise betroffene Menschen, zum anderen Teil gehen sie an die teilnehmenden Künstler, die in dieser schweren Zeit auch so gut wie keine festen Einnahmen haben. Rundum ein solidarisches Projekt, mit dem die Zauberkunst nach außen getragen werden soll und Menschen geholfen wird. Jede Spende zählt!

–

Marco Weissenberg – Magie
info@marcoweissenberg.de
<https://marcoweissenberg.de>



ParaLabs: Rainer Mees und Thomas Heine

● **PARALABS LECTURE** Rainer Mees & Thomas Heine „Peeks & Revelation“

<http://www.para-q.com>

Sonntag den 29.03.2020 um 17.30 Uhr

Das Lecture wurde wegen der Qualität per ZOOM-Webinarsoftware durchgeführt. Über 100 Zugriffe konnten die Organisatoren verzeichnen. Diese wurden nach dem Prinzip: „wer zuerst kommt ...“ vergeben. Zugangsdaten wurden am Sonntag um 17.00 Uhr auf Facebook veröffentlicht. Thomas Heine und Rainer Mees führten von Berlin und Köln aus durch das Programm. Sie schreiben uns: Darüber hinaus möchten wir den **VORSCHLAG VON SVEN ZÖRNER** noch mal aufgreifen, auch anderen Künstlern mit der Aktion unter die Arme zu greifen. Das Lecture ist und bleibt kostenlos. Aber wir würden uns freuen, wenn jeder einen freiwilligen Betrag (sagen mir mal irgend etwas zwischen 5€ und 9,99 €) **AN DEN HILFSFOND VOM MRA ALADIN SPENDET**. Hanno Rhomberg ist eine absolute Vertrauensperson für uns und wir wissen, dass der Zaster auch bei den richtigen Kollegen und Kolleginnen ankommt. Also... Glotzen und kleckern: <http://www.aladin.blog/mra-aladin-hilfsfond/> 40 Personen folgten seinem Aufruf, es kamen über 400 Euro zustande. Herzlichen Dank! Spenden sind weiter möglich.

● **TRICKY NIKI** YouTube-Channel

<https://www.youtube.com/user/trickyniki11>

In regelmäßigen Abständen bringt Tricky Niki unterhaltsame Clips aus seinem Homeoffice.

● **GASTON FLORIN** auf Facebook

<https://www.facebook.com/dergaston>

Sein Konzept ist, dass er jeden Tag außer Sonntags um 19.00 Uhr auf Facebook (Gaston Florin) live geht und das für ihn noch sehr ungewohnten Medium spielt. Zauberei gibt's noch nicht, aber soll kommen. Empfehlenswert!

● **WOLFGANG MOSER** auf Facebook

Wolfgang Moser vertreibt seine Langweile mit unterhaltsamen Clips auf Facebook.

<https://www.facebook.com/wolfgangmoser>



Markus Zadina



Jan Logemann

● **JAN LOGEMANN AND FRIENDS**

„Herr Logemann dreht ab“

<https://janlogemann.de>

<https://www.52freunde.de/produkt-kategorie/save-the-art/>

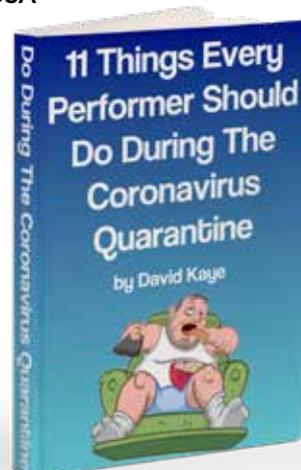
Im Projekt „Save The Art“ wird Jan und seine Freunde in regelmäßigen Abstand aus dem Zaubertheater Magiulum Vorstellungen streamen. Das Programm, das zu einem sehr moderaten Preis angeboten wird, verspricht einen tollen Abend! Wir haben uns spontan als Sponsor beteiligt.

● **DAVID KAYE (Silly Billy), USA**

<https://www.sillymagic.com>

Der sympathische Kinderentertainer hat ein außergewöhnliches E-Book für die Zauberszene publiziert und völlig gratis zum Download angeboten: „11 Things Every Performer Should Do During The Coronavirus Quarantine“.

Lesenswerte Lektüre. Hier geht's zum Gratisdownload: <https://mailchi.mp/sillymagic.com/coronavirus-pdf>



● **PETER KINNIGKEIT**

<http://www.peki.de/zauberermuenchen.html>

„Peki“ hilft per Rundbrief seinen Zauberfreunden, Tipps zu Förderungen zu erhalten.

● **MARKUS ZADINA AGENT**

<http://www.art-of-artists.com>

Markus betreibt eine Künstleragentur, die sehr gute Künstler vertritt. Dass er dabei auch an andere denkt, beweist er mit einer eigenen Seite, die Künstlern in Deutschland, Schweiz und Österreich Tipps gibt, wie man an Hilfsfonds kommt. Hilfeseite hier: <http://kuenstler.agency/index.html?fbclid=IwAR1ngd-2VeVz1eiZDfVUacKaT39KrAXfWIB-ONIZY1TVUXSsu99fsicrNlvo>



Michelle Spillner



Vanishing Inc.



Dr. Roman Szeliga



Thomas Vollmann

• **MICHELLE SPILLNER, MZvD (Magie)**
<https://www.facebook.com/michelle.spillner>
Danke an Michele Spillner, die sehr gute und hilfreiche Tipps auf ihrer Facebookseite veröffentlicht.

• **VANISHING INC.** – Share Magic
<https://www.vanishingincmagic.com/blog/sharemagic-live>

Datum: 5. April, 12.00 Uhr

Der große Internetanbieter von **Andi Gladwin** und **Johua Jay** veranstaltete ein freies Online-Event mit Seminaren, Diskussionen und Spaßwettbewerben an. Mit dabei: **Daniel Garcia**, **Caroline Ravn**, **Harapan Ong**, **Morgan & West**, **Jim Krenz**, sowie Überraschungsgäste. **Andi Gladwin** und **Joshua Jay** als Initiatoren durften natürlich nicht fehlen.

Viele von uns engagieren sich auch abseits der Zauberszene. Das Leben würde ohne Ärztinnen, Pflegerinnen, Apothekerteams, Kassiererinnen im Lebensmittelhandel, Rotes Kreuz, Zivildienst und ganz vielen anderen selbstlosen Tätigkeiten zusammenbrechen. Mit teilweise schlechtem

Schutz stehen sie täglich an vorderster Front. Tausende Freiwillige, junge und ältere Menschen, engagieren sich. Danke! Vielleicht können wir uns mit unserer Kunst – wenn alles vorbei ist – bei all denen mit einer Vorstellung einmal bedanken. Denken Sie daran: Wir sind dafür mit unserer Kunst besonders in der Lage.

Dass es auch persönliche freiwillige Initiativen gibt, zeigt unser Zauberfreund aus Vorarlberg, Präsident des dortigen Zauberkлубs. **Fredy Himmer** – der sich im regionalen Verbund in Feldkirch für Bürger in den Dienst der Sache stellt, berät und hilft. Unser Autor **Roman Szeliga**, der freiwillig angeboten hat, sein sicheres Agentur-Büro gegen den harten Alltag im Krankenhaus zu tauschen, wo er als gelernter Arzt vielleicht dringend gebraucht wird, oder unser MRA-Generalsekretär **Thomas Vollmann**, der sich freiwillig beim Bundesheer meldet, um helfen zu können, wenn Not am Mann ist. Das Leben ist voller Helden des Alltags, unbenannt und ungekannt, aber in einer Krise wie dieser lernt man die Menschen kennen und mancher wächst über seine Grenzen hinaus. Danke!

Online zu Gast beim I.B.M. Ring Vienna

Text: Hanno Rhomberg.

Derzeit sind Onlinevorstellungen ein Riesentrend und wir werden neben einem umfassenden TV-Programm nun online mit unzähligen Programmen überschüttet. Man ist dabei in Konkurrenz mit professionellen Formaten und läuft oft in Gefahr, unprofessionell zu wirken. Der **I.B.M. Ring** hat sich dieser Herausforderung gestellt und in 33 Minuten einen virtuellen Gästeabend angeboten.

Gregory Diamond (<http://www.magic-gregory.at>) führte durchs Programm und präsentierte folgende Künstler:

Kelli, Softy, Shortiny, Boban, Eric Monet, Alestro. Abgesehen vom produzierten Clip finden wir es bemerkenswert, wenn ein Zirkel sich zusammenschließt und unter schwierigsten Umständen mit sehr einfachen technischen Hilfsmitteln so ein Projekt zusammenstellt. Es hat offensichtlich auch den Mitwirkenden entsprechend Spaß gemacht.

Hier könnt Ihr auf Facebook den Abend anschauen:
<https://www.facebook.com/watch/?v=524559454870766>

Klositives

Text und Fotos: Martin von Barabü.

Martin von Barabü, erfolgreicher Zauberkünstler, in vielen Varietés oder Kreuzfahrtschiffen zu Hause hat sich in er in der Zeit der Abgeschiedenheit zum Ziel gemacht, Freunde auf Facebook mit seinen Installationen zum Schmunzeln zu bringen. Wir haben seinen Mitbewohner gebeten, mit ein paar Worten seine Bildergalerie einzuleiten. Gute Unterhaltung!

Hallo, mein Name ist Alfred – ein guter Geist in ungewohnten Zeiten! Geboren am 15. März, als ein typisches Corona-Kind der 20er Jahre, war mein Leben doch eher bescheiden und wenig spektakulär. Ja ich würde fast sagen, es war mehr oder weniger beschi ...

Umso schöner wurde das Zusammenleben in der kleinen 2er-WG anlässlich der weltweit ausgerufenen Parolen: „social distancing“ und „klopapier-horting“! Wer hätte gedacht, dass wir – also mein zaubernder Mitbewohner und ich – uns auch auf Augenhöhe begegnen können, habe ich ihn doch sonst eher immer nur wortkarg von hinte(r)n gesehen (ja, er ist ein Sitzpinkler).

Aber Krisen, bringen halt das Beste und das Schlechteste der Menschen zu Tage. Die einen produzieren massig Videos, über deren Qualität ich lieber meinen Klodeckel des Schweigens schließe – und glaubt mir, ich habe schon ganz viel Schei... gesehen – und andere, gar nicht einmal so wenige, die sich als wahre Könner positionieren. Sie zeigen der Menge, dass sie nicht nur genial zaubern, sondern auch mit dem Thema Video und Social-Media umgehen können. Bei einigen war das sogar so gut gemacht, dass es mir das Wasser im Spülbecken zum Plätschern bringt, vor Freude!

Ich persönlich sehe es durchaus klositiv: jeglicher Content diene dem „flatten-the-curve“ und als schönster Nebeneffekt: die Zauber-Kreativ-Szene zeigt allen, warum sie genau so genannt wird. So viel kreativen, zauberhaften Output – und Willen, diesen auch noch gratis zu teilen – habe ich in der Zauber-Szene noch nie erlebt. Ein Hoch auf und ein großes Dankeschön für die Magic-Lecture-und-Online-Convention-Hundertschaften, die es zu genießen gab und weiterhin gibt. Mein Mitbewohner fühlte sich nie allein(gelassen).

Und auch wenn ich als kreatives Ventil der Corona-Zeiten irgendwann wieder verschwunden bin, ich habe aus vielen Griesgrämern und -Innen ein Schmunzeln hervorlocken können. Für mich hat es sich gelohnt! Mit diesem Gefühl – glücklich, zufrieden und wissend: diese Zeit war auch verbindend – verabschiede ich mich wohl alsbald mit einem Royal Flush! Euer Alfred!



Das Online-Pantomime-Experiment

Text: Franz Kaslatler.

Für das Wochenende vom 20. bis 22. März 2020 war in Innsbruck ein Workshop mit **Anke Gerber** aus Berlin geplant, die Sie als Autorin aus dem Aladin 4/2016 kennen, wo sie „Die rätselhafte Zauberpose“ für uns entschlüsselt hat. Anke Gerber (www.anke-gerber.de) ist darüberhinaus bekannt als die berühmteste Pantomimin Deutschlands und Autorin des Standardwerks „Anatomie der Pantomime“. Bei ihrem Pantomime-Workshop sollte es wie immer weit über Pantomime hinaus um Physisches Theater gehen, Clownerie, Rhythmus, Status, Präsenz usw. Wer sich selbst einmal einen Eindruck verschaffen möchte, kann auf YouTube die Tutorials anschauen, die Anke mit ihrem Sohn Floris (Regie, Kamera, Schnitt, Beine) produziert hat, und sie wollen noch mehr davon machen („Gerber Physical Theatre“ <https://youtu.be/UhDXZ2310ME> und https://youtu.be/nf57w_eCAr8). Anke schafft es jedesmal, dass wirklich alle etwas lernen, egal auf welchem Niveau sie sich befinden: Laienspieler, Clowns, professionelle Schauspieler, Pantomimen, Zauberkünstler, Schauspielschüler und ...-innen. Deshalb habe ich letztes Jahr gern für sie die Vorbereitung vor Ort übernommen. So eine riesige Herausforderung wird die Organisiererei für mich wohl auch nicht werden, meinte ich. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich von den kommenden Coronawirren ja noch nichts ahnen.

In den Workshops von Anke Gerber werden die Techniken Pantomime und Clownerie miteinander kombiniert. Die Pantomime-Technik nutzen wir zunächst meist als Trainingsgrundlage: pantomimisches Ziehen und Schieben, Isolationstechniken, imaginäre Objekte, Fixpunkt etc. Damit wird die Bewegungsqualität und Klarheit des Spiels kultiviert. Gleichzeitig arbeiten wir kontinuierlich daran, die eigenen Clownsfiguren zu suchen, zu finden, weiterzuentwickeln und sie spielen zu lassen. Diesmal sollte die Pantomime-Technik sogar direkt als Spielinhalt dienen: „Clowns spielen Pantomime!“ Da kann man sich darauf verlassen, dass etwas schiefgeht, und was will man mehr – als Clown. Meinte ich. Was dann kurz vor unserem Kurstermin tatsächlich alles schiefging, hielt nicht einmal unser sehr flexibles und robustes Konzept aus. Seit Jänner steigerte sich immer mehr die Corona-Angst. Jeder, der irgendwie hüstelte, musste sich rechtfertigen, warum er sich nicht krankschreiben lässt. Andererseits weigerten sich die Ärzte, einen Corona-Test vorzunehmen, wenn nicht ein klarer „Verdachtsfall“ bestand, also sehr deutliche Symptome sowie ein kürzlicher Aufenthalt in einem Risikogebiet oder intensiver Kontakt zu einem positiv Getesteten.

Jemand ohne diese Zusatzumstände zu einer Atemwegsinfektion, gerade wenn diese glimpflich verläuft, bekam und bekommt bis heute leider keine Möglichkeit, eine Infektion mit dem gefährlichen Coronavirus auszuschließen. Für unseren Workshop bedeutete das: eine einzige Person, die z. B. einmal schnieft, würde allen ein



ungutes Gefühl geben. Unter diesen Umständen konnten wir es nicht verantworten, unsere Teilnehmer der unklaren Ansteckungsgefahr auszusetzen und sagten daher schweren Herzens den Workshop schließlich ab, während am 26. Februar noch in der Kronenzeitung als Stellungnahme des Bundeskanzlers zu lesen war: „Kein Grund zur Panik. Großveranstaltungen grundsätzlich abzusagen, plant die Regierung nicht.“ Zwei Wochen später, am 10. März, wurde bekanntlich genau das endlich getan und eine weitere Woche später im Rahmen einer bundesweiten Ausgangsbeschränkung (die der Tiroler Landeshauptmann sogar noch verschärfte) jedwede Veranstaltung österreichweit gänzlich untersagt, die Universitäten und Schulen gesperrt, die meisten Geschäfte geschlossen und die Bevölkerung aufgefordert, sich selbst zu isolieren. Damit hat sich unser Workshop also erledigt, meinte ich. Aber da hatte ich **Sabine Spevacek** unterschätzt.

Die begeisterte Pantomimin Sabine Spevacek lebt in Wien, wo sie die Workshops von Anke Gerber organisiert sowie eine Reihe anderer Fortbildungsangebote. Vor Jahren war ich in Wien als Teilnehmer bei ihr zu Gast, seither halten wir uns gegenseitig auf dem Laufenden. Ihr Geld verdient sie in der IT-Branche und ist dort bereits seit 20 Jahren mit Videokonferenzen bestens vertraut. Für den 2. bis 5. April 2020 hatte sie ihren Kurstermin geplant, und im Zuge der unausweichlichen Absage unserer Workshops weigerte sie sich strikt, die Flinte einfach ins Korn zu werfen. Was, wenn wir einen Ersatz in Form einer Videokonferenz anbieten? Quasi Tiroler und Wiener gemeinsam im Internet! Die technischen Voraussetzungen sind bei den meisten vorhanden, die IT-Firmen überschlagen sich derzeit im Internet mit Gratisversionen ihrer jeweiligen Konferenzsoftware, einen normalen Workshop wird es noch monatelang nicht geben können und den meisten fällt zuhause sowieso schon die Decke auf den Kopf. Das waren gute Argumente, und abenteuer-



lustig sind wir sowieso, also haben wir es angepackt. Wir wählten das Produkt „Webex“ der Firma Cisco, laut Sabine „der Ferrari unter den Videokonferenzen“, bei der man ein Gratkonto ohne Einschränkungen der Leistung bekommt.

Eine ebenfalls empfehlenswerte Alternative ist z. B. die Firma Zoom, wenn die Konferenz jeweils nicht länger als 40 Minuten dauern soll. Außerdem verfügen die meisten Smartphones über sogenannte „hangouts“, aber ich will Ihnen jetzt nicht mehr viel Verbindungstechnisches erzählen, denn als Hobbyzauberkünstler verrichten Sie Ihren Brotberuf je nach Branche vielleicht sowieso seit Wochen im Rahmen Ihres „homework“, wo Sie womöglich selber in Videokonferenzen herumsitzen und sich heimlich fragen, wieso Sie jetzt das Wohnzimmer von anderen Leuten interessieren soll. Die super Idee von Sabine Spevacek besteht ja darin, diese üblichen kommunikationstechnischen Möglichkeiten auf die Fortbildung im darstellerischen Bereich anzuwenden. Wir haben einige Versuche gemacht, um herauszufinden, was am besten geht, und sind zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Konferenzen sollen nicht viel länger dauern als jeweils eine Stunde, da es sonst zu anstrengend wird. Kameraschwenks mit dem Laptop sind eher verwirrend. Ideal ist es, die Hauptkamera fest auf einem Stativ zu haben, und eine kleine Handkamera für die Einzelheiten dazuschalten. Auch für Teilnehmer ohne Webcam oder Headset lohnt es sich, da es einen „chat“ gibt, in dem man schriftlich mitdiskutieren kann.

Für unser Online-Pantomime-Experiment hatten wir jetzt folgenden Zeitplan:

Am Donnerstag, dem 2. April 2020, hielten wir abends eine „Kick-Off-Video-Konferenz“ ab, um die Gruppe von knapp 20 Teilnehmern kennenzulernen und die vorhandenen Möglichkeiten einmal gemeinsam wirklich auszuprobieren. Am Freitagnachmittag, 3. April, machen wir das erste Gruppentraining und danach speziellere Einheiten zur Arbeit mit imaginären Widerständen (ziehen und schieben) sowie ein Beispiel für die Techniken der Füße (Radfahren). Am Samstagvormittag, 4. April, fand wieder Gruppentraining statt



und nachmittags dann Techniken der Hände (Kugeln, Bälle, glatte Flächen) sowie Arbeit mit imaginären Widerständen, diesmal mit echten Gegenständen (Konservendosen, Luftballons). Am Sonntagvormittag, 5. April, eine weitere Gruppeneinheit für Bewegungstraining, danach wieder ein konkretes Beispiel für Techniken der Füße (Treppensteigen) und Techniken der Hände (Fixpunkt halten). Außer Platz zum Üben und Trainieren und einer Unterlage für die Knie oder eine ganze Matte brauchten die Teilnehmer einen Breitband-Internetzugang (weil wir Videos mit Ton übertrugen) und einen Computer jeder Art, z. B. auch ein Smartphone, mit dem Videos mit Ton angeschaut werden können.

Zur Vorbereitung rief Sabine Spevacek jeden einzelnen Teilnehmer an, um Support zu geben und die Technik im Detail auszuprobieren. Ohne sie und ihre Expertise wäre das ganze Unterfangen überhaupt nicht denkbar gewesen. Kick-Off und Freitag waren für alle gratis und dienten zum Ausprobieren. Danach konnte jeder entscheiden, ob er weiter dabei sein wollte. Alle wollten! Und vermutlich wird jetzt eine regelmäßige Online-Trainingsgruppe daraus. Für beide Tage am Wochenende (Samstag und Sonntag) verlangten wir insgesamt eine Teilnahmegebühr von 50,- Euro. Dieser sehr geringe Betrag ist kein Druckfehler: Wir wollten ausdrücklich die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen, denn viele haben es jetzt schwer – genauso wie Anke. Umso wichtiger ist es, sich nicht unterkriegen zu lassen, und wir hoffen, mit unserem Online-Pantomime-Experiment dazu einen Beitrag geleistet zu haben.

Mach mit im Aladin:

ERZÄHLEN SIE VON IHREM PROJEKT

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der Aktivitäten die uns beeindrucken. Es gibt noch viel mehr. Wenn Sie Ihre Ideen hier teilen wollen, melden Sie sich rasch mit Informationen. Wir werden sie gerne im Aladin publizieren. Die besten Ideen werden mit einem Gratisinserat im Aladin prämiert. Aussendungen bitte per E-Mail an:

hanno.rhomberg@mra.at

Zauberei im Schaufenster

Text und Fotos: Peter Vohralik.

Zauberei durch die Fensterscheibe? Eine Initiative eines deutschen Zauberkollegen hat unsere Aufmerksamkeit erregt. Wir haben ihn gebeten diese Aktion hier vorzustellen.

Gerade habe ich mir mit der Zauberei ein zweites Standbein geschaffen und mich für die deutsche Meisterschaft in der Sparte Bühnenmagie qualifiziert, da kommt Corona und legt alles lahm. Mein Name ist Peter Vohralik, 49 Jahre, ich bin verheiratet, Vater von drei pubertierenden Kindern, und zaubere seit 7 Jahren. Hauptberuflich bin ich Künstler (Maler) und leite in Meerbusch ein Atelier, in dem sich alles um das Bild dreht. Damit ist es erst einmal vorbei, denn seit Mitte Mai ist mein Betrieb stillgelegt. Schon nach ein paar Tagen Untätigkeit merkte ich, dass ich absolut nicht ausgelastet bin.

Mit meiner Familie saß ich eines Morgens im Wintergarten und wir beobachteten begeistert ein Eichhörnchen im Garten. Da kam mir eine Idee: Anstelle des Eichhörnchens könnte ich vor der Scheibe für die Leute im Haus zaubern. Sofort wurden die ersten Pläne zu Papier gebracht und ein Flyer entworfen. Hierbei stand die ganze Zeit die Sicherheit für mich und meine Zuschauer im Vordergrund. Am folgenden Tag habe ich schon die ersten Flyer mit der Ankündigung in einer kinderreichen Straße verteilt. Wer am Tag darauf die Show durch die Scheibe sehen wollte, musste nur diesen Zettel an seine Haustür kleben. Bei meiner ersten Runde hatte ich genau eine Vorstellung. Aber aller Anfang ist schwer und die Warnung in den Medien vor Trickbetrügern macht es nicht leichter.

Am nächsten Tag 8 Vorstellungen und jetzt nach 11 Aufführungstagen liege ich bei 108 Vorstellungen. Bei den Effek-

ten halte ich es einfach, denn ich weiß nie, was für Bedingungen ich vorfinde, wie alt das Publikum ist, wie weit ich laufen muss ... Alle Tricks sind in der Jackentasche, unkaputtbar und resetten sich von selbst. Kurz-Mittel-Lang, Ringspiel, der angenähte Knopf, ein Karteneffekt und als Finale Daumenblendo mit Tücherfärbung. Genau 10 Minuten. Zur Kommunikation benutze ich einen Notenständer mit Sprechblasen, und für die richtige Stimmung sorgt eine leistungsstarke Box, die ich direkt vor das Fenster stelle.

Et voilà, die Show kann beginnen. Die Reaktion ist überwältigend. Die Kinder sind begeistert, hunderte von positiven Reaktionen, anstatt Gage bitte ich um Spenden für ein Kinderhospiz und selbst Zeitung, Radio und Fernsehen haben von der Aktion berichtet. Was mich am meisten freut, ist, dass einige Kollegen die Aktion übernommen haben und damit noch mehr Freude und Ablenkung zu den Familien bringen. Nie hätte ich geglaubt, dass diese Aktion so erfolgreich wird.

Wie lange ich noch weitermache, kann ich nicht sagen, denn wer weiß, was uns die Zukunft bringt. Meine kleine Zaubershow endet mit der Sprechblase: „Bleibt gesund und munter. Euer Peter.“

